Nr. 224. Berlin, Sonntag, den 24. September 1854.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Thlr. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Thlr. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Thlr. — Für ganz Deutschland: 3 Thlr. 18 Sgr. — Die einzelne Nr. wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland

Nr. 224. Berlin, Sonntag, den 24. September 1854.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Dessauer-Straße Nr. 5, und die bekannten Spediteure. Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Wir ersuchen unsere Leser, das Abonnement auf die „Neue Preußische Zeitung" für das nächste Quartal baldigst zu erneuern, um Irrungen zu vermeiden etwa mit dem Zusatze „Kreuzzeitung". Die Zeitung kostet für Berlin vierteljährlich: 2 Thlr. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Thlr. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen: 3 Thlr. — Für ganz Deutschland: 3 Thlr. 18 Sgr

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Staatsminister Grafen v. Alvensleben die Erlaubniß zur Anlegung des von Sr. Majestät dem Kaiser von Oesterreich ihm verliehenen Großkreuzes des Leopold-Ordens zu ertheilen; und

Dem ordentlichen Professor der Astronomie bei der Universität in Königsberg in Pr. Dr. Peters, die von ihm nachgesuchte Entlassung aus seinen bisherigen Dienstverhältnissen zu ertheilen.

Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Dem Kaufmann Adolph Schlesinger zu Berlin ist unterm 20. Sept. 1854 ein Patent

auf einen als neu und eigenthümlich erkannten Sicherheits-Steigbügel, in der durch Zeichnung und Beschreibung nachgewiesenen Construction,

auf fünf Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des Preußischen Staates ertheilt worden.

Ministerium der geistlichen ꝛc. Angelegenheiten.

Der Hülfslehrer am Gymnasium zu Tilsit Carl Heinrich Schaper ist zum vierten ordentlichen Lehrer an derselben Anstalt ernannt worden.

Die Immatriculation für das bevorstehende Winter-Semester 1854—55 findet bis 8 Tage nach dem 15. October c., dem vorschriftsmäßigen Anfange der Vorlesungen, wöchentlich zwei Mal, Mittwochs und Sonnabends um 2 Uhr, im Senatssaale statt.

Behufs derselben haben

1) die Studirenden, welche von einer anderen Universität kommen, ein vollständiges Abgangs-Zeugniß von dieser Universität,

2) diejenigen, welche die Universitäts-Studien beginnen, insofern sie Inländer sind, ein vorschriftsmäßiges Schul-Zeugniß und, falls sie Ausländer sind, einen Paß oder sonstige ausreichende Legitimations-Papiere vorzulegen.

Unter väterlicher oder vormundschaftlicher Gewalt Stehende haben außerdem die schriftliche Zustimmung ihres Vaters oder Vormundes zum Besuch der hiesigen Universität beizubringen.

In Betreff derjenigen Inländer, welche, ohne das vorschriftsmäßige Zeugniß der Reife zu besitzen, die Universität zu besuchen wünschen, wird auf die §§ 35 und 36 des Prüfungs-Reglements vom 4. Juni 1834 verwiesen.

Berlin, den 23. September 1854.

Die Immatriculations-Commission.

Bevor wir auf das Detail eingehen, müssen wir noch besonders hervorheben, daß wir die wohl von anderer Seite vorgeschlagene Bestimmung, wonach es allein in das Ermessen der betreffenden Behörde gestellt werden soll, eine neue Niederlassung zu bewilligen oder zu verweigern, den vorläufigen Aufenthalt zu gestatten und diese Erlaubniß innerhalb eines Jahres zurückzunehmen, unserer Seits nicht gutheißen können. Beschränkt man sich auf eine derartige Festsetzung, so wäre der zunächst competenten Behörde durchaus kein Anhaltspunkt für ihre Entscheidung gegeben. Sie könnte zur Richtschnur nur ihr individuelles Urtheil über die Tüchtigkeit des die Aufnahme Nachsuchenden und die für denselben am Orte sich darbietende Gelegenheit zum Erwerb nehmen. Der Letztere hätte gegen einen Mißbrauch dieser ungemein ausgedehnten discretionairen Gewalt keinen andern Schutz, als die Appellation an eine höhere Instanz. Dieser Schutz kann nach beiden Seiten sowohl im Interesse des Ganzen als des Einzelnen als genügend nicht angesehen werden.

Bei den verschiedenen Local-Behörden würden sich ganz verschiedene Grundsätze über die Bedingungen der Erwerbs- und Ernährungsfähigkeit ausbilden und je nach diesen ganz entgegengesetzte Entscheidungen getroffen werden. Da die Entscheidung durch die Erwägung der persönlichen Eigenschaften des Neu-Anziehenden so wie der besonderen Verhältnisse des Orts bestimmt sein würde und müßte, so würde es der Oberbehörde in der Regel an jedem selbsteigenen Anhalt zu einer wohlbegründeten Berichtigung der ersten Entscheidung fehlen. Bei der Wichtigkeit der Entscheidung sowohl für das betroffene Individuum wie für die Gemeinde würde die Last der Verantwortlichkeit für die Behörde bald unerträglich werden. Jede Entscheidung würde von der einen oder anderen Seite als eine ungerechte, wichtige Interessen tief verlezzende angegriffen werden. Insbesondere bedenklich würde die Ausübung der Befugniß sich erweisen, Personen binnen Jahresfrist wieder ausweisen zu können, ohne dabei an den Nachweis bestimmter Merkmale eines unzureichenden Erwerbes gebunden zu sein.

Der praktische Erfolg solcher Bestimmungen würde nach den an anderen Orten gemachten Erfahrungen wahrscheinlich eine große Engherzigkeit der Local-Behörden und eine dem entgegengesetzte, schon jetzt überwiegend vorhandene abstrakte Liberalität der oberen Behörden sein. Ein in dieser Art sich entwickelnder Gegensatz der Behörden müßte aber zu einem fast unaufhörlichen Conflict zwischen denselben führen, die beabsichtigten Wirkungen des Gesetzes in der Hauptsache aufheben und außerdem noch zur Schwächung des obrigkeitlichen Ansehens beitragen.

Außerdem aber würde, auch abgesehen von dieser schwierigen Stellung der Behörden, eine so allgemein gehaltene Bestimmung schon um deßwillen nicht empfohlen werden können, weil von derselben in keiner Hinsicht ein wohlthätiger Einfluß auf die Sitten und die Lebensweise der „arbeitenden Klassen" erwartet werden kann. Denselben würde eine solche Beschränkung nicht als eine zu ihrem eigenen Besten gesetzte Schranke, sondern lediglich als ein zu Gunsten der Gemeinde oder gar nur der Besitzenden in der Gemeinde gegen sie ausgeübter Druck erscheinen, und als solcher kaum ausführbar, gewiß aber auf die Dauer nicht haltbar sein.

Deutschland.

□ **Berlin,** 23. September. Drei Aerzte stehen am Lager des kranken Staates, wir nannten sie gestern, es ist die Bureaukratie, der Constitutionalismus und die Theorie einer „historisch-philosophischen" Schule. Alle drei führen zu ihren Gunsten Vieles an, alle dreien sind keine bloßen Schatten, sondern Mächte, allen drei kann eine gewisse und beschränkte Berechtigung nicht abgesprochen werden, aber gegen alle drei müssen wir uns wenden, weil wir wissen, daß sie nicht helfen können, sondern nur noch mehr verderben müssen.

Das, was gemeinhin mit dem kurzen und fremden Worte Bureaukratie benannt wird, ist eine sehr in die Breite gewachsene und sehr einheimische Figur und ein Geist, der gerade in Preußen auf eine geschichtliche Unterlage, auf die sittlichen Schätze seiner Ueberlieferungen und auf sein inniges Verwachsensein mit der Monarchie pocht.

Das Preußische Beamtenthum zeigt allerdings eine Erleuchtung, welche der Reflex des Königthums ist. Auf der glänzenden Bahn, welche die Hohenzollern seit der Mitte des funfzehnten Jahrhunderts durchmessen haben, fanden sie nicht immer die geebneten Wege, welche die neue Herrschaft wohlbehalten mitten unter die ihr den geeigneten Raum gewährenden alten Ordnungen des Rechtes führen, oft mußten alte Einrichtungen vor ihnen fallen, und eben so oft mußten sie frisch aus dem Ganzen das schaffen, was besser in langsamem Wachsthum der Geschichte erzeugt wird.

Es kam darauf an, aus tausend selbstwilligen Stücken ein Ganzes, eine feste Monarchie zu begründen, die in schwindelnden Rotationen des Europäischen Staaten-Systems ihren Mittelpunkt und ihre Einheit bewahrte.

Es fiel dann ferner die eigentliche Befestigung dieses Ganzen, das wir mit Stolz unser Vaterland nennen, in eine Zeit, in welcher die Gleichgültigkeit, aus geistiger und materieller Armuth erzeugt, die Hand von der Aufrechterhaltung und Nachbesserung der alten heimischen Rechtseinrichtungen, besonders in der städtischen Gemeinde, zurückgezogen hatte und wo der Fürst meist nur noch Individuen und die todte Form abgestorbener Gemeinschaften vorfand. Hier galt es, ein Nothdach zu bauen und durch äußeres Klammerwerk zu ersetzen, was durch innere Kräfte nicht mehr zu erzielen war.

So bildeten die Hohenzollern in persönlichster Einwirkung — wir geben es zu — sich eine Beamtenschaft heran, die so war und stets gewesen ist, wie Alles das ist, das die Hohenzollern berührt und auf das die Hohenzollern eingewirkt haben, treu, aufopfernd, gehorsam, umsichtig.

Aber diese Beamtenschaft war, wenn auch aus den Söhnen des Landes genommen, doch fremd in dem einzelnen Kreise des Landes, in dem sie an Königs Statt regieren und verwalten sollte. Unmöglich konnte sie daher jene Stellung Deutscher und in diesen Landen uralter Autorität einnehmen, die durch das Vertrauen der Untergebenen im Besitz der Rechtsübung und der Verwaltung, dieser engstverbundenen Attribute aller Obrigkeit, durch lange Zeit erhalten war. Die Trennung mußte erfolgen, und indem sie die Rechtspflege und Rechtsübung einer Kaste der Richter überlieferte, die Doctrinen und Theorieen an die Stelle alter, durch die heimische Geschichte geborener Gewohnheitsrechte setzen mußte, übergab sie ein anderes Stück der Obrigkeit, das seine Grenzen nur durch den Willen des Herrschers und durch die Zufälligkeiten verschiedenster Art erhalten konnte, den „Beamten".

Anerkannt war in dieser Fundirung des neuen „Staats", daß ihm jene Stellung des Vertrauens und der sittlichen Macht fehlte, welche die Deutsche und heimische Autorität früher einnahm, aber dennoch und trotz dieser Anerkennung mußte ihm das Leben des Volkes und die Ordnung der Gesellschaft in einer Ausdehnung unterworfen werden, wie niemals unter früherer Regierung. Die neue Gewalt war dem Lande fremd, sie war in sich eins und empfing ihre Richtung aus einem Punkte; sie kannte daher nur eine Behandlungsweise der ihr untergebenen Staatstheile, und sie wurde um so brauchbarer, je mehr alles das, was dem von ihr befolgten allgemeinen Systeme widerstrebte, beseitigt war.

So kamen wir dahin, daß die Städteordnungen an den Grenzen Ostpreußens und die am Thüringer Wald gleichlautend wurden, so kamen wir zu einer Staatspolizei, welche die alten Armenordnungen, Zunftverhältnisse ꝛc. durchbricht, so kamen wir zu einem Zustande der Dinge, der in seinem verletzenden Gegensatze zu dem alten Rechte nothwendiger Weise das Verständniß für die Bedeutung des letzteren neu beleben und die Sehnsucht nach demselben vergrößern mußte.

Aber die Zeit, in welcher dies Verständniß und diese Sehnsucht sich auf einmal wieder aufrichteten, war unter dem Bann geistiger Mächte, die den Sinn für die Realitäten, für die langsame und geschichtliche Entwickelung und den Glauben an die göttliche Leitung derselben nicht dulden konnten.

Es war die Zeit Rousseaus und Kaiser Josephs, die Zeit der mystischen und der rationalistischen Weltverbesserer, es war eine Zeit, die sich mit der Revolution helfen wollte.

Sie erzeugt als ihren Gegensatz zur Bureaukratie den Constitutionalismus.

Se. Majestät der König trafen heute Vormittag gegen 9 Uhr von Sanssouci hier ein und begaben Allerhöchstsich nach Schloß Bellevue, um dem auf 9½ Uhr dorthin berufenen Minister-Conseil beizuwohnen. Später war auch der Unter-Staatssecretair Frhr. v. Manteuffel dorthin befohlen, um Sr. Majestät dem Könige mündlichen Bericht über die Wahrnehmungen auf seiner jüngsten Reise durch die überschwemmten Oder-Gegenden zu erstatten. Auch nahmen Se. Majestät daselbst den Militair-Vortrag und andere Vorträge entgegen.

— Se. Majestät der König werden nach den bisher getroffenen Bestimmungen Allerhöchstsich am nächsten Montag nach der Provinz Schlesien begeben. Da Se. Majestät in Frankfurt a. O. zu übernachten gedenken, so scheint es, daß die Reise erst am Nachmittag beginnen wird. Von Frankfurt aus werden Se. Majestät Allerhöchstsich in die hauptsächlich von der Ueberschwemmung betroffenen Kreise der Provinz Schlesien begeben. In der Begleitung Sr. Majestät während dieser Reise werden sich dem Vernehmen nach auch die Minister v. Bodelschwingh und v. Westphalen befinden.

— Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen werden Höchstsich in Begleitung des Prinzen Friedrich Wilhelm Königl. Hoh. am 28. nach Koblenz und von dort in den ersten Tagen des October nach Mainz begeben. Bekanntlich sind Se. Königl. Hoheit zum Gouverneur dieser Bundesfestung ernannt worden. Von Mainz werden Höchstdieselben demnächst nach Berlin zurückkehren.

— Se. Königl. Hoheit der Prinz-Regent von Baden hat gestern Abend nebst Gefolge das Königl. Schloß verlassen und seine Rückreise nach Baden angetreten.

— Ihre Königliche Hoheiten der Prinz und die Prinzessin Friedrich der Niederlande sind heut früh wieder nach Schloß Muskau abgereist. Wie wir hören, werden Höchstdieselben zum Geburtstage Sr. Majestät des Königs wieder hier eintreffen, demnächst aber die Rückreise nach dem Haag antreten.

— Der Ober-Befehlshaber in den Marken, General der Cavallerie v. Wrangel, wird heute Abend von den Manövern der 6. Division wieder hier eintreffen. Letztere sind mit dem heutigen Tage zwischen Brandenburg und Lehnin beendet worden.

— Der Großherzoglich Mecklenburg-Schwerinsche General-Major und Divisions-Commandeur von Witzleben ist von Schwerin, der General-Major und Commandeur der 20. Infanterie-Brigade von Trotha von Posen, der Kaiserlich Russische General-Major von Puchinski von St. Petersburg, der Königl. Schwedisch-Norwegische Ober-Tribunals-Präsident Lasson von Christiania, der Kaiserl. Russische Cabinets-Courier Schoppe von Hamburg, der Königl. Großbritannische Cabinets-Courier Johnson von London und der Königl. Belgische Gesandtschafts-Courier Rhasis von Konstantinopel hier angekommen.

— Se. Durchlaucht der Prinz Heinrich VII. Reuß, Attaché bei der Königl. Gesandtschaft in Dresden, ist nach Köln, Se. Erlaucht der Graf Heinrich von Schönburg-Glauchau nach Gusow, der Kaiserlich Russische Wirkliche Staatsrath von Rennenkampf nach St. Petersburg und der Herzogl. Anhalt-Dessauische Kammerherr und Hof-Theater-Intendant von Brandt nach Dessau von hier abgereist.

— Der Preußische Gesandte bei den Vereinigten Staaten, v. Gerolt, wird sich in diesen Tagen bei Sr. Maj. dem Könige beurlauben und unmittelbar darauf sich über London auf seinen Posten nach Washington begeben.

— Des Königs Majestät haben mittelst Cabinets-Ordre vom 20. September d. J. den Grafen Botho zu Stolberg-Wernigerode für den bevorstehenden Sächsischen Provinzial-Landtag zum Stellvertreter des Landtags-Marschalls ernannt.

— Der Baron Schenk zu Tautenburg in Parisch hat das Mandat als Abgeordneter der Zweiten Kammer für den 9. Königsberger Wahlbezirk (Kreise Gerdauen, Rastenburg und Friedland) niedergelegt.

— Vor Kurzem haben wir die Hoffnung ausgesprochen, daß die von der Preußischen Regierung angeordneten Maßregeln zum Schutze der Auswanderer gegen Uebervortheilungen auch in den benachbarten Staaten Unterstützung und Nachahmung finden werden. Mit Befriedigung ersehen wir aus dem „Gesetzblatt für das Groß-Herzogthum Oldenburg" (XIV. Band 35. Stück, ausgegeben am 12. d. Mts.), daß die Großherzogliche Regierung auf dem Oldenburgischen Gebiete den „Verkauf von Billets an Auswanderer zu ihrer Weiterbeförderung von dem überseeischen Landungsplatze nach ihrem Bestimmungs- oder einem andern Orte im Innern" verboten und mit einer Geldstrafe von 10 Thlrn. oder entsprechender Gefängnißstrafe für jedes einzelne Billet bedroht hat. Außerdem wird es untersagt, die Ankommenden durch Anpreisungen für ein Gasthaus oder für eine Schiffsgelegenheit u. dgl. zu bestimmen. (P. C.)

— Nach einer zuverlässigen Berechnung kam in Berlin in den letzten Jahren per annum eine Durchschnitts-Consumtion von 28,$_{25}$ Pfund Roggen- und etwa 9 Loth Weizenbrod auf den Kopf. (C.-B.)

— Der neueste St.-Anz. enthält u. A. eine Verfügung vom 19. August 1854, betreffend die interimistische Regulirung des Beitragsverhältnisses bei vollendeten streitigen Kirchen-, Pfarr-, Küster- und Schulhaus-Bausachen, sowie die Angabe der Preise der vier Haupt-Getreidearten und der Kartoffeln in den für die Preußische Monarchie bedeutendsten Marktstädten im Monat August 1854, nach einem monatlichen Durchschnitte in Preußischen Silbergroschen und Scheffeln.

— Dem Handelsministerium liegen zahlreiche Anträge über die Herabsetzung der Hafengebühren im Allgemeinen vor.

— Nach den Angaben des Königl. statistischen Bureaus über die Preise der vier Haupt-Getreidearten und der Kartoffeln in Preußen im Laufe des Monats August war der Weizen am theuersten am Rhein ($117\frac{5}{12}$), am wohlfeilsten in der Provinz Preußen ($82\frac{11}{12}$), der Roggen kostete am meisten am Rhein ($85\frac{6}{12}$), am wenigsten in Preußen ($54\frac{8}{12}$); die Gerste galt am meisten in Schlesien ($58\frac{9}{12}$), am wenigsten in Preußen ($41\frac{2}{12}$); der Hafer stieg am höchsten am Rhein ($46\frac{8}{12}$) und stand am niedrigsten in Preußen ($30\frac{11}{12}$); die Kartoffeln waren am theuersten zu haben am Rhein (29), am wohlfeilsten in Pommern ($19\frac{4}{12}$).

— Die Emission eines Actien-Capitals von 1,200,000 Thlrn. Seitens der Berlin-Stettiner Eisenbahn-Gesellschaft hat den Zweck: 1) das Bahngeleise zu verstärken, wofür mit Hinzurechnung bereits disponibler Fonds ca. 790,000 Thlr. verwendet werden sollen, 2) den Wagenpark zu vermehren, wofür 237,000 Thlr. angesetzt sind, 3) die Locomotiven dem gesteigerten Verkehre entsprechend zu vermehren, wofür 176,000 Thlr. veranschlagt sind, 4) die Weichen zu ändern, 5) drei neue Haltestellen anzulegen, 6) einen zweiten Draht zur Herstellung der telegraphischen Verbindung zwischen den einzelnen Stationen zu legen, 7) einige Bahnhöfe, welche in ihren Räumlichkeiten für den Verkehr nicht mehr genügen, in den Gebäuden zu erweitern ꝛc.

— Folgende Beschlüsse des Ober-Tribunals sind für das Verfahren in Straf-Prozessen von Bedeutung: 1) „Wenn bei dem Beginn der Schwurgerichts-Sitzung die nur zu verlesende Anklageschrift den Geschwornen in Abschriften oder in lithographirten Copieenn behändigt und hiervon auf den Widerspruch der Vertheidigung nicht Abstand genommen wird, so enthält dies die Verletzung einer Vorschrift des Verfahrens, welche die Richtigkeit der hierauf vor den Geschwornen stattgefundenen Verhandlung der Sache und des sich darauf gründenden Erkenntnisses des Schwurgerichtshofes zur Folge hat." — 2) „Die Vorschrift im Art. 110 des Gesetzes vom 3. Mai 1852, wonach die Anmeldung der Nichtigkeitsbeschwerde und die Angabe der Beschwerdepunkte von Seiten des Angeklagten auch zu Protokoll erklärt werden kann, zu dessen Aufnahme die Mitwirkung eines Richters nicht erforderlich ist, setzt voraus, daß das Protokoll ein gerichtliches, d. h. ein bei dem Gerichte erster Instanz durch einen Gerichtsschreiber, Aktuarius oder vereidigten Protokollführer aufgenommenes Protokoll sein muß. Die Anmeldung der Nichtigkeitsbeschwerde, welche Seitens des Angeklagten zu irgend einem andern, als einem solchen gerichtlichen Protokolle erfolgt ist, hat daher keine Wirkung." — 3) „Das Rechtsmittel der Restitution kann gegen ein rechtskräftiges Strafurtheil auch dann eingelegt werden, wenn der Verurtheilte nachzuweisen vermag, daß das Urtheil auf eine falsche Bezüchtigung des geständigen Mitangeklagten gegründet ist."

— Die neueste Nummer des Justiz-Ministerialblattes enthält 1) eine Cabinets-Ordre vom 4. v. M., über die Bewilligung von Diäten an Gendarmen bei den von ihnen auf der Eisenbahn bewirkten Transporten verurtheilter Verbrecher; ferner 2) ein Erkenntniß des Gerichtshofes zur Entscheidung der Competenz-Conflicte, worin ausgeführt wird, daß über die Verbindlichkeit zur Entrichtung von Zollgefällen ein Prozeßverfahren vor den Gerichten unzulässig ist.

— Nach dem heutigen „Militair-Wochenblatt" ist außer einigen schon mitgetheilten Beförderungen Fhr. v. Bodelschwingh, P.-Fähnr. vom 7. Jäger-Bat., zum Sec.-Lieut. befördert. v. d. Groeben, Hauptm. vom 1. Garde-Reg. zu Fuß, zum Major und etatsm. Stabsoffizier befördert. v. Eberstein, Hauptmann vom Kaiser Alexander-Gren.-Reg., die Führung des Freiherrntitels gestattet. v. Rheinbaben, Hauptm. vom Generalstabe der 11. Division, ist zum Commando der Garde-Cavallerie, und v. Wrangel, Major vom großen Generalstabe, zur 11. Division versetzt. Mauve, Hauptmann vom Generalstabe, tritt vom General-Commando des 8. Armee-Corps zur 15. Div. über. Ferner enthält dasselbe eine Ministerial-Verfügung, den Polizei-Behörden zu machende Mittheilungen über gerichtliche Bestrafungen, welche gegen Militair-Personen während ihrer militairischen Dienstzeit verhängt worden sind, betreffend.

Stettin, 22. Sept. [Schifffahrt.] Heute früh traf das Königl. Schwedische Postdampfschiff „Nordstern", aufgehalten durch stürmisches Wetter, von Stockholm hier ein. Es hatte 13 Passagiere an Bord und war erst gestern Abend 6 Uhr in Swinemünde eingelaufen. Die Nacht über hat es im Haff vor Anker gelegen.

Breslau, 22. Septbr. [Fabriken.] Da die Baumwollen-Fabrikation im Breslauer Regierungs-Bezirk sich seit einiger Zeit etwas gehoben hat, so finden die in diesem Fache arbeitenden Weber dort gegenwärtig ziemlich hinreichende Beschäftigung; leider steht nur ihr Erwerb in keinem angemessenen Verhältnisse zu den hohen Lebensmittelpreisen. Die Flachsgarn- und Maschinen-Spinnereien zu Freiburg und Märzdorf arbeiten in dem bisherigen Umfange fort. Weniger günstig stellt sich das Verhältniß der Leinen-Fabrikation. Der Absatz ist in diesem Jahre so gering, daß die Leinwandsbleicher jedenfalls nicht ausreichend beschäftigt werden. Die Fabrikation ist zwar nicht in's Stocken gerathen; doch haben diejenigen Leineweber, welche mit mehr als zwei Stühlen arbeiten, in ihrer Thätigkeit beschränkt werden müssen. (P. C.)

Köln, 21. September. Die Kölnische Hagel-Versicherungs-Gesellschaft hat dem Ober-Präsidenten v. Schleinitz 500 Thlr. für die nothleidenden Bewohner in Schlesien eingesandt. (K. Z.)

Berchtesgaden, 18. Sept. [Der König.] Soeben kehrt Se. Maj. der König von Schellenberg zurück, wohin er Se. Maj. den Kaiser von Oesterreich, welcher gestern Vormittag aus Ischl zum Gegenbesuche eingetroffen war, zurückgeleitet hatte. Morgen begiebt sich der Kaiser von Ischl nach Wien zurück. (N. M. Z.)

Frankfurt, 22. September. Herr v. Bismarck-Schönhausen ist gestern Vormittag von seiner Reise wieder hier eingetroffen.

Feuilleton.

Die große Kunst-Ausstellung der Königlichen Akademie.

VII.

Da wir neulich von einem Portrait sprachen — das erwähnte von Steffeck hängt in einem der letzten Säle — so wollen wir einen kurzen Ueberblick über die bedeutendsten Werke dieser Art im großen Saale geben. Hier ziehen namentlich das „Portrait des General-Lieutenants von Radowitz" (Nr. 884), von Begas gemalt, so wie die Portraits „des Professor Lepsius" und der „Frau Prof. Gneist" von demselben Künstler unsere Aufmerksamkeit auf sich. Das erstgenannte ist nach dem Tode des Herrn von Radowitz ausgeführt, was wir ausdrücklich bemerken, theils weil die Lebendigkeit und die geistvolle Tiefe des Ausdrucks, welchen der Künstler erreicht hat, um so bewundernswürdiger sind, theils weil das Portrait selbst bei aller Lebendigkeit eine gewisse ideale, fast melancholische Farbe hat, die durch jenen Umstand nicht nur erklärlich, sondern auch in tactvoller Weise motivirt wird. Recht bedeutend ist auch das Richter'sche „Portrait Ihrer Königl. Hoheit der Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz" (Nr. 451), namentlich was die duftige Frische des Colorits betrifft. Was das Portrait des Prof. Krüger betrifft, so wollen wir uns eine nähere Beurtheilung bis zur Aufnahme desselben in den Katalog versparen, um so mehr, als wir später noch auf andere, und zwar Hauptportraits des Künstlers zurückkommen müssen, wohin wir namentlich das meisterhafte „Portrait Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Adalbert als Admiral der Preußischen Flotte" rechnen. Auch steht von demselben Künstler, wie wir hören, ein in ganzer Figur ausgeführtes lebensgroßes „Portrait Sr. Majestät des Königs" in kurzer Zeit zu erwarten.

Es bleiben uns noch einige wenige Bilder im großen Saale zu erwähnen, von denen eins der „religiösen Historie", die andern dem „Genre-" und dem „Architecturfache" angehören. Unter den letzteren ist es namentlich das herrliche Bild von Michael Neher: „das Stadthaus und die St. Peterskirche zu Löwen in Belgien" (Nr. 409), welches wegen seiner bescheidenen Farbe, mehr aber noch wohl wegen des ihm zu Theil gewordenen schlechten Platzes (neben der Ausgangsthür des großen Saales) von den wenigsten Beschauern gesehen und von noch wenigeren beachtet wird. Und doch ist es eins jener seltenen Werke, welche man erst schätzen und lieben, erst verstehen und bewundern lernt, wenn man sich in ihre Beschauung versenkt. Es ist nicht nur ein schönes und gediegenes Werk, sondern ein klassisches Werk, sorgfältig ohne Penibilität, sauber ohne Glätte, kräftig ohne Prätension und vor Allem in jedem auch noch so unbedeutendsten Detail charakteristisch. Wer wissen will, wie die an sich prosaische Architecturmalerei künstlerisch im höchsten Sinne des Worts behandelt werden kann, der studire dies anspruchlose Bild: Mehr in die Augen fallend und zwar aus den entgegengesetzten Gründen als das vorige ist das reizende Bild von C. Gräb: „Ansicht der Fontana Medina in Neapel" (Nr. 179), welches am zweiten oder dritten Pfeiler des großen Saales hängt. Vielleicht noch sauberer als das vorige und durch die Mitwirkung der Landschaft und Luft mehr bildmäßig in der Wirkung, kommt es jenem doch an eigentlicher Gediegenheit nicht ganz gleich, was zum großen Theil daran liegen mag, daß der Künstler den freien Pinselstrich zu häufig durch die regelrechte und monotone Reißfeder zu ersetzen versucht hat. Dies und die ungemeine Klarheit und Sicherheit in der Behandlung der Schatten, die fast zu große Gewissenhaftigkeit in der Ausführung der Details giebt dem Bilde bei aller Lieblichkeit, Kraft und Feinheit doch etwas Daguerreotypartiges, welches bewundernswürdig als Machwerk ist, aber zugleich der künstlerischen Freiheit vielleicht ein wenig Abbruch thut. In ähnlicher Weise, aber in letzterer Beziehung weniger ängstlich ausgeführt, ist das zweite Bild desselben Künstlers (Nr. 181), welches einen alten Klostergang mit einigen Mönchen darstellt. Tief und voll im Grundton, namentlich des Deckengewölbes, verbindet dies bemerkenswerthe Bild damit dieselbe Delicatesse in den Linien, dieselbe Entschiedenheit und Milde in den Schatten, dieselbe Wärme und Kraft des Lichts. Was außerdem Gräb's kleine Meisterwerke besonders charakterisirt, ist die reizende und charakteristische Zeichnung seiner Figuren, welche so sicher und mit solcher Prägnanz hingestellt sind, daß — wir können keine anschaulichere Vorstellung davon geben, als durch solche Annahme — sie, unter ein hundertmal vergrößerndes Mikroskop gesetzt, doch noch vollkommen correct erscheinen würden.

Eine ganz ähnliche Sauberkeit und Lieblichkeit wie in den Architecturen Neher's und Gräb's finden wir bei zwei Meistern des Genrefaches, Ed. Meyerheim und Meyer von Bremen. Namentlich hat der Letztere diesmal die Ausstellung mit einem Bilde beschickt, welches sowohl in Bezug auf Farbe wie auf Ausdruck den lieblichsten Bildern Meyerheims ziemlich nahe kommt. Es ist dies um so mehr hervorzuheben, als Meyer, von dem Beifall eines durch die moderne Salonmalerei verwöhnten Publicums bestochen, früher sich einer charakterlosen Weichlichkeit in der Manier und namentlich in der Farbe überlassen hatte, die er, durch das mahnende Wort der Kritik über den eingeschlagenen falschen Weg aufgeklärt, nun durch das ernsteste Studium der Natur und durch die in demselben gegebene Möglichkeit einer Rückkehr zur Einfachheit eines edleren Kunstgeschmacks zu bewältigen im Stande war. Sein diesmal zur Ausstellung gegebenes Bild „Ein Wiegenlied" (Nr. 382) liefert einen bemerkenswerthen Beleg für die Gründlichkeit dieses Studiums und für den Ernst seines auf Gediegenheit des Colorits und Charakteristik des Ausdrucks gerichteten Strebens. Wir schauen in ein einfaches Dachstübchen, welches durch ein aus dem Dache herausgebautes Fenster ein helles, freundliches Licht empfängt. Auf dem Fensterbrett stehen ein paar Blumentöpfe, darüber hängt ein Vogelbauer. In der Mitte des Zimmers aber sitzt ein kleines Mädchen neben der Wiege seines Brüderchens, das eben, von dem Wiegenlied der Schwester eingelullt, in Schlaf gesunken ist. Lächelnd schaut diese, ohne in ihrem Strickzeug inne zu halten, in die Wiege, und freut sich des Schlafenden. So anspruchslos und harmlos das Motiv ist, so liebenswürdig und unbefangen hat der Künstler es behandelt. Weich in der Betonung, ohne eine Spur von Weichlichkeit, dabei kräftig und gediegen im Gesammtcolorit, charakteristisch in der Zeichnung und feingefühlt in der Detaillirung, macht dies reizende, kleine Meisterwerk einen durchaus gesunden und höchst anziehenden Eindruck. Man betrachte nur dies Köpfchen von der kleinen Dirne, wie schön ist der Ausdruck des Lächelns, wie geschickt ist die Bewegung der strickenden Finger, denen man es ansieht, daß sie unwillkürlich fortarbeiten, während der Gedanke anderswo ist. Meisterhaft und mit großer Mäßigung ist auch die Beleuchtung behandelt, welche, vom Fenster ausgehend, ein bestimmtes und kräftiges Licht über die Gruppe ausgießt. Kurz, es ist ein Bild, das neben der anziehenden Lieblichkeit seines Motivs noch das große Verdienst einer innerlich gediegenen und gesunden Ausführung besitzt.

Auch Eduard Meyerheim hat die Ausstellung mit einer Reihe seiner kleinen Meisterwerke beschickt, worunter namentlich zwei unsere ganze Bewunderung erregen müssen. Diese beiden sind seine „Kinder in der Hausthüre" (Nr. 384) und „Der junge Taugenichts" (Nr. 387). Das erstere scheint ein Pendant zu einem älteren, ebenfalls ausgestellten Bilde des Künstlers zu sein, betitelt: „Ein kleiner Knabe mit Hühnern" (Nr. 386), welches jedoch in der Farbe jenem nicht ganz gleich kommt. Die Kinder sitzen also in der Hausthüre, oder vielmehr auf der Schwelle derselben, und halten, wie es scheint, mit einigen Hühnern aus einer großen eisernen Pfanne ein gemeinsames Mahl. Oder sollten die armen Hühner bloß die Zuschauer abgeben? Das wäre recht grausam von dem kleinen Burschen, der eben einen großen Brocken aus der Pfanne herausfischt. Wärest Du nur allein da, ohne Deinen Bruder und Deine Schwester, die Dir Gesellschaft leisten, wie auf dem anderen Bilde der kleine Junge mit der Butterstulle, dann würden die Hühner Dir schon zu Leibe rücken, wie es hier geschieht. Oder bist Du vielleicht derselbe kleine Junge und willst Dich nun für den ungeschliffenen Angriff auf Dein Butterbrod dadurch rächen, daß die Hühner jetzt das Zusehen haben, während Du die Pfanne auspuzzest? Man mag wollen oder nicht: vor einem Meyerheim'schen Bilde wird man wieder zum Kinde und spielt die ganze Idylle selber mit. Und wie ist das gemalt! Wirklich lächerlich schön, das ist der allein passende Ausdruck. Wenn man die Natur durch ein Verkleinerungsglas betrachtet, so hat man ein Meyerheim'sches Bild Zug für Zug. — „Das kranke Kind" (Nr. 385) hat eine ernstere Färbung. Eine noch junge Bauerfrau sitzt vor dem Bette ihres kranken Töchterchens, das sie mit jener äußerlich wenig sichtbaren, aber innerlich desto tieferen Bewegung betrachtet, welche das Wesen der Landbewohner charakterisirt. Dagegen werden wir durch den „jungen Taugenichts" wieder in das Gebiet des naiven Humors geführt, der hier jedoch auch seine ernste Seite hat, freilich von dem schalkhaften Künstler mit einem etwas tragikomischen Beigeschmack gewürzt. Der Vater sitzt auf dem Stuhl und faltet in halber Verzweiflung, da er gar nicht mehr weiß, was er mit dem „unbändigen Rangen" anfangen soll, die Hände über dem Knie, während er nach einer eben vollendeten, eindringlichen Bußpredigt fragenden Blickes auf seinen ungerathenen Sohn schaut, als ob er das Resultat seiner Beredtsamkeit beobachten wolle. Aber, wie es scheint, ist entweder seine Beredtsamkeit nicht eindringlich genug gewesen, oder die Rinde, welche sie durchdringen sollte, ist zu dick — denn der Junge blickt in der Verhärtung seines Gemüths und in der Dickfelligkeit seines Herzens mit einer bewundrungswürdigen Unbefangenheit, ja mit einer gewissen Gemüthlichkeit darein, als ob er wüßte, daß die Sache doch noch gut ablaufen werde. Oder fühlt er, daß er an der Mutter, die etwas weiter zurück in der Stube steht und statt seiner die väterliche Predigt mit unverkennbarer Rührung angehört hat, einen geheimen Beistand hat, und daß sie, wenn sie auch ein noch so ernstes Gesicht macht, in ihrem Herzen dem Bösewicht, der ja ihr Einziger ist, nicht lange gram sein könne? — p —

** Jena, 22 September. [Von der Universität.] Vor Kurzem ist bekanntlich der um unsere Hochschule sehr verdiente Professor der Chemie und Director des pharmaceutischen Instituts H. Wackenroder gestorben. Im Publicum heißt es, daß man damit umgehe, einen jüngern Mann aus Liebigs Schule zu berufen. Zum Prorector für das nächste Winter-Semester ist der Geh. Hofrath Schulz gewählt worden.

△ Göttingen, 20. Sept. [Die Versammlung Deutscher Naturforscher und Aerzte] wurde am Montag den 18. d. M. in der schönen Aula des Universitätshauses durch eine Rede des ersten Geschäftsführers Professor Baum eröffnet. Nach ihm sprachen Hofrath Wagner aus Göttingen, zweiter Geschäftsführer, über Anthropologie. Medicinal-Assessor Dr. Goeschen aus Berlin über Zweck, Bedeutung und Werth der allgemeinen Versammlungen, und Rector Guembel über die Ursache der Trauben- und Kartoffelkrankheit. Hierauf wurden die Sectionen für die einzelnen Fachwissenschaften gebildet. Die Theilnahme ist eine sehr bedeutende, das Tageblatt zählt heut 464 Nummern, und immer noch vermehrt sich die Zahl derselben durch Neu-Ankommende. Von den aus Preußen Anwesenden hielten bisher außer dem bereits erwähnten Dr. Goeschen Dr. Eulenburg aus Berlin in der Sections-Sitzung für Medicin und Chirurgie am 19. einen mit großem Interesse aufgenommenen Vortrag über Ursache und Behandlung der seitlichen Rückgratsverkrümmungen, Dr. Scharlau aus Stettin über die Heilwirkung der Kälte, Professor Beyrich aus Berlin über das Vorkommen der Graptolithen im Schlesischen Gebirge, Professor A. Braun aus Berlin über den gedrehten Lauf der Faser der Bäume. — Es ist nach allen Richtungen hin von den Geschäftsführern mit Unterstützung der Regierung und der Stadt viel gethan, um den Naturforschern hier nach ihrer Thätigkeit auch Zerstreuungen zu bereiten. Unter diesen nehmen die Quartette der zu diesem Zwecke hierher berufenen Gebrüder Müller aus Braunschweig eine wesentliche Stelle ein. In der heutigen allgemeinen Sitzung ward als Versammlungsort für das nächste Jahr Wien bestimmt, wozu die Oesterreichische Regierung durch zwei hierher gesandte hervorragende Männer der Wiener Facultät, die Professoren Hyrtl und Schroetter, eine Einladung hatte ergehen lassen. Diese Beiden wurden zugleich zu Geschäftsführern für die nächste Versammlung der Deutschen Naturforscher ernannt.

Luxemburg, 19. Sept. [Cholera; Eisenbahn] Hier in der Stadt hat sich noch keine Spur der Cholera gezeigt; in Wissen nimmt sie aber in einem beunruhigenden Grade zu. Fünf bis sechs Personen sterben täglich. In Arlon sind nahe an 100 Menschen hingerafft; die Seuche hat aber nachgelassen. — Nächsten Sonntag, den 24. d. M., findet die Eröffnung der Metz-Thionviller Eisenbahn statt. Diese Strecke ist bekanntlich bereits seit ein paar Tagen dem Verkehr übergeben. (Tr. Z.)

Oesterreichischer Kaiserstaat.

** Wien, 21. Sept. Die Ankunft I. M. des Kaisers und der Kaiserin erfolgte gestern wider Vermuthen erst gegen 7 Uhr Abends in Nußdorf. Die Verzögerung ist zum Theil dem Umstande zuzuschreiben, daß die Kaiserliche Dampfyacht „Adler", an dessen Bord die Allerhöchsten Herrschaften Linz verlassen hatten, wegen des ungemein niedrigen Wasserstandes hinter Steiuing in dem schwer zu passirenden Fahrwasser des sogenannten Strudels auffuhr und einen Leck in der Backbordseite erhielt. Ihre Majestäten begaben sich deshalb an Bord des den „Adler" begleitenden Dampfers „Hermine" der Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft, der die Stromschnellen glücklicher passirt hatte, und setzten auf auf diesem Schiffe die Reise fort.

* Wien, 22. September. [Tagesbericht.] Der Hospodar der Moldau, Fürst Ghika, welcher seit einiger Zeit hier verweilt, hatte in den letzten Tagen wiederholt Besprechungen mit dem Türkischen Gesandten. Wie man der „Schles. Ztg." schreibt, betrafen dieselben die Rückberufung des Fürsten zur Uebernahme des Hospodarats, und soll diesfalls bereits beschlossen sein, denselben Vorgang zu beobachten, wie bei Rückberufung des Fürsten Stirbey. — Das Handels-Ministerium hat auf einen von der hiesigen Handelskammer wegen Gleichstellung der Münzen, Maaße und Gewichte im ganzen Kaiserstaate gestellten Antrag erwiedert, daß auf allmälige Erreichung dieses Zieles fortwährend hingestrebt werde. Vieles ist in dieser Beziehung bereits angebahnt; bei der Menge der dabei zu überwindenden Schwierigkeiten muß aber die vollständige Durchführung dieser Maaßregel der Zukunft überlassen werden. — Nach den statistischen Ausweisen zählte die Stadt Wien bei Beginn des gegenwärtigen Jahres 9425 Häuser, welche von 431,000 Personen, die 90,000 Familien bilden, bewohnt sind.

Pesth, 19 September. [Trockenheit und niederer Wasserstand.] Den heißesten Sonnenstrahlen ausgesetzt, schmachten die Weingärten im nahen Ofner Gebirge nach Regen. Stellt sich dieser ersehnte Gast nicht bald erquickend ein, dürfte unsere, allem Anschein nach ohnehin magere Lese noch unbedeutender ausfallen. Weder der Menge noch der Qualität nach wird das heurige Jahr ein berühmtes Weinjahr werden; die Hitze kommt zu spät, die Trauben sind sauer. Aehnliches wird auch aus Fünfkirchen berichtet. Dort wie hier werden die von günstigen Jahren her noch eingelagerten Weine zu guten Preisen aufgekauft werden. Aber nicht nur Feldern und Gärten fehlt der Regen zum günstigen, gedeihlichen Wachsthum, auch die Hauptwasserstraßen unseres Landes, die Donau und Theiß, leiden Wassermangel, so daß der Verkehr der vielen großen Ruderschiffe empfindlich gestört ist. So warten, wie man uns berichtet, in Urbasz am Franzenskanal 80 schwer beladene Schiffe einen günstigeren Wasserstand ab, da dieser jetzt selbst im Kanale sehr niedrig ist. (Ofn. P.)

Ausland.

Frankreich.

?? Paris, 20. Sept. [Der „Wiener Lloyd" und die Kreuzzeitung.] Der „Wiener Lloyd" behauptet, die Kreuzzeitung werde in Paris von Zeit zu Zeit und zwar nur dann, wenn sie Beleidigungen gegen den Kaiser der Franzosen enthalte, saisirt. Jedes Wort eine Unwahrheit; einmal sind in der Kreuzzeitung niemals Beleidigungen gegen die Person Napoleon's zu lesen, und dann wird die Kreuzzeitung nicht von Zeit zu Zeit saisirt, sondern von Zeit zu Zeit nicht saisirt. Seit dem 1. April sind sechzehn Nummern der Kreuzzeitung ausgegeben worden, und davon vier in den letzten vier Tagen. Wir wünschten, daß der „Lloyd" nicht in Preußen verboten worden wäre, aber zweierlei ist nicht in Abrede zu stellen: niemals hat die Kreuzzeitung sich so hämische Ausfälle gegen die Französische Regierung erlaubt, als der „Lloyd" gegen die Preußische, und es ist jedenfalls loyaler, ein Blatt zu verbieten, als es willkürlich nummerweise zu saisiren. Gewiß ist es schmerzlich für die Preußen, daß sie nicht mehr vom „Lloyd" belehrt werden können, aber sie wissen, woran sie sich zu halten haben, und werden ihr Abonnement nicht erneuern; die Leser der Kreuzzeitung in Frankreich dagegen kommen nicht bloß um ihr Blatt, sondern auch um ihr Geld.

(Die Briefe und Zeitungen aus Paris vom 21. September sind heute in Berlin nicht eingetroffen.)

Paris, 23. September. (T. C.-B.) Der heutige „Moniteur" enthält in seinem amtlichen Theile ein Decret, das den Eingangszoll auf den Hektoliter von ausländischem Branntwein provisorisch auf 15 Francs feststellt.

Großbritannien.

* London, 20. Septbr. [Tagesbericht.] Der Hof wird am 6. in Windsor eintreffen. Lord Palmerston geht nach der Insel Wight, Graf Clarendon auf einen andern Landsitz. — In Stelle Mr. Lawley's ist Sir William Thomas Denison, Hauptmann im Ingenieur-Corps, zum Gouverneur von New-South-Wales ernannt. — In Windsor werden die Zimmer, die vor zehn Jahren der Kaiser Nicolaus inne hatte, für den Kaiser der Franzosen in Stand gesetzt, der gegen Weihnachten zum Besuch erwartet wird. (Ist das so sicher schon?) — Die Königin Christine von Spanien hat Beaumont Lodge, den früheren Wohnsitz des Lord Ashbrook, drei Meilen von Windsor und kürzlich in die Hände eines Londoner Advocaten übergegangen, zu ihrem Aufenthalt gewählt. Es sind bereits einige Ladungen Hausgeräth eingetroffen. — Der Schwedische Gesandte Admiral Virgin giebt seine Stellung auf, um wieder in den Seedienst zu treten. Er wird ersetzt durch den Schwedischen Gesandten am Berliner Hofe, Baron Hauschild, Schwager des Dänischen Gesandten hier und Schwiegervater des Dänischen Gesandten in Wien. — In der Nähe von Leeds ist der Branhope-Tunnel eingestürzt, während ein Zug hindurchging. Es sind eine Menge Personen beschädigt, aber Niemand getödtet. — In der Woche vom 3. zum 9. d. M. sind in London 2050 Personen an der Cholera gestorben, in der darauf folgenden nur 1549. Auch im Jahre 1849 begann die Krankheit in der zweiten Hälfte des September abzunehmen. In beiden Jahren hatte sie ihren Höhenpunkt ungefähr an demselben Tage im September. — Das Attentat auf der Eisenbahn gegen die protestantische Excursion (der Orangemänner) in Enniskillen kann, wenn die Untersuchung wirklich beweist — was man hier behauptet — daß katholischer Parteihaß die Hand im Spiele gehabt (?), zu den ernstesten Folgen auch für die Parteiverhältnisse in England führen.

Italien.

Turin, 18. Sept. Die Weinlese ist in Piemont sehr spärlich ausgefallen; in einigen Theilen hat sie kaum ein Viertel des gewöhnlichen Ertrages geliefert.

Spanien.

* [Zur Situation] Die demokratische Partei in Spanien organisirt sich immer mehr, und ihre Einrichtung gleicht, wenn man der Privat-Correspondenz eines Belgischen Blattes glauben darf, den ehemaligen Carbonaris auf ein Haar. Der Central-Ausschuß ist, wie sich von selbst versteht, in Madrid, in den Provinzen werden Zweig-Comités von Delegirten organisirt. Das System der Hierarchie ist auf der Decimal-Organisation basirt, d. h. zehn Personen gehorchen einem Decurio, zehn Decurionen einem Centurio u. s. w. Jedes Mitglied besitzt ein Gewehr, für diejenigen, welche zu arm sind, um sich eines zu kaufen, wird Geld beigesteuert. Die Sitzungen sind geheim; jede Kategorie kennt nur Ein Mitglied der höhern Kategorie, dem überall und in allen Stücken gehorcht werden muß. Die meisten Mitglieder hat der Bund in Catalonien. — Man fürchtete in Madrid von Tag zu Tag eine Schilderhebung. Die demokratische Partei macht Propaganda unter den Soldaten, und es war ihr schon gelungen, der Regierung eine große Verlegenheit zu bereiten. Bekanntlich war den Offizieren zum Lohn für das Pronunciamento, (d. h. für ihre Revolution!) zwei Grade Avancement bewilligt und den Soldaten zwei Dienstjahre erlassen worden. Da die schwierige Lage aber der Regierung nicht erlaubt, auf Einmal ein Sechstheil der Armee zu entlassen, so wollte sie die Leute bis zur Aushebung von 1855 bei den Fahnen behalten. Aber die Soldaten weigerten sich; hierauf bot man ihnen 1200 Realen Prämie an, wenn sie sich von Neuem auf drei Jahre engagiren wollten, aber auch das wiesen sie zurück. Während dieser Unterhandlungen gelang es den Demokraten, eine Menge von Unteroffizieren und Gemeinen zu gewinnen. Sie redeten ihnen ein, daß die Regierung sie unter den gegenwärtigen Umständen nicht entlassen werde, und forderten sie auf, eine Bewegung zu unterstützen, welche in Bälde stattfinden werde, ihnen verheißend, daß die neue Gewalt sie auf der Stelle heimschicken werde. Diese Wühlereien verfehlten ihre Wirkung nicht, und die Regierung vermochte nur dadurch die Aufregung zu besiegen, daß sie versprach, die Entlassungen würden auf der Stelle und zwar an jedem Tage eine gewisse Anzahl stattfinden. Unterdessen ist die Regierung fortwährend auf der Wacht, die Posten sind verdoppelt und Patrouillen durchziehen die Stadt. Aber was für Zustände sind das, wenn in solcher Weise das Militair handelt und behandelt wird! — Daß an manchen Orten die Carlisten Lebenszeichen von sich geben, ist eine Thatsache; aber vor der Hand sind das noch isolirte Facten. Die eigentliche Partei bewegt sich jetzt nicht. Vor allen Dingen muß man sich hüten, den Angaben der revolutionairen Blätter von den „Excessen der Carlisten" Glauben zu schenken. Das Losungswort ist gegeben, alle Excesse, welche geschehen, der carlistischen Partei aufzuwälzen, und da der Unsinn gar zu handgreiflich, so hat man eine Bezeichnung „pour le besoin de la cause" erfunden, man nennt das communistische Gesindel, das sich in manchen Gegenden zeigt, „Demokrato-Carlisten". Sehr schön!

Portugal.

SF Lissabon, 14. Sept. [Thätigkeit der Iberischen Partei.] Hier ist die Iberische Partei noch immer sehr thätig, obschon England auf den Plan einer Vereinigung Spaniens und Portugals verzichtet hat. Die republikanischen Iberier haben das Uebergewicht; sie behaupten, eine monarchische Union würde verletzend sein für das Land, das den König nicht gegeben habe, während die republikanische mir eine freiwillige Vereinigung zweier gleichgestellter Völker erscheine.

[Das Blatt „die September-Revolution."] Der Pariser „Constitutionnel" beschwert sich darüber, daß das ministerielle Blatt in Lissabon „die September-Revolution" Angriffe gegen den Kaiser Napoleon aufnehme, welche von einem Mann der „Februar-Regierung" herrührten. Die Sache verhält sich folgendermaßen: Das provisorische Gouvernement schickte einen gewissen Fournier als Französischen Consul nach Lissabon. Dieser Mann, welcher in intime Verbindung trat mit den jetzigen Ministern, übt heute noch einen Einfluß auf dieselben aus. Er ist, obgleich nicht mehr im Französischen Dienste, in Lissabon geblieben. Obschon die „September-Revolution" das Organ des Ministeriums, so ist sie doch im Grunde nach wie vor revolutionär, und sie hat von Zeit zu Zeit Raum für die Artikel des Hrn. Fournier, dessen Ausweisung die Französische Regierung schon mehrmals, aber stets vergebens, verlangt hat.

Niederlande.

Gravenhaag, 20. Sept. [v. Wedell. Cholera. Kammer.] Der König hat dem Preußischen General v. Wedell, dem Gouverneur der Deutschen Bundesfestung Luxemburg, das Großkreuz des Ordens des Niederländischen Löwen verliehen. — Dem „Handelsblad" wird aus Rotterdam von gestern mitgetheilt, daß daselbst die Cholera seit diesen letzten Tagen in mehreren Fällen aufgetreten ist, nachdem schon seit einiger Zeit einige Erkrankungen an dieser Seuche vorgekommen waren. — Die Zweite Kammer der Generalstaaten schritt heute zur Wahl der drei Candidaten, aus welchen die Krone den Präsidenten dieser Versammlung wählen wird. Hr. Borel van Obdenlanden, Präsident während der letzten Session, wurde zum ersten Candidaten von 37 bei 61 Abstimmenden ernannt; Hr. Gevers zum zweiten Candidaten mit 32, Hr. Luyben zum dritten Candidaten mit 33 Stimmen. Es sind diese Ernennungen in ministeriellem Sinne.

Belgien.

Brüssel, 20. Septbr. Der Großherzog von Sachsen-Weimar ist diesen Nachmittag von hier wieder abgereist. Er ist direct wieder nach Deutschland gereist und wird sich erst später nach dem Haag verfügen, um seine daselbst weilende Gemahlin abzuholen.

Diplomatischer und militairischer Kriegsschauplatz.

** Wien, 21. Sept. Dem Vernehmen nach ist in diesen Tagen eine Note des Oesterreichischen Cabinetes zur Beantwortung der Russischen vom 26. v. M. nach St. Petersburg abgegangen. Man versichert, daß das Oesterreichische Cabinet darin diejenige Stellung festhalte, welche sich aus der die bekannten vier Garantiepunkte zur Annahme nachdrücklich empfehlenden diesseitigen Note vom 10. August ergiebt.

Von der Donau.

Der Einmarsch der Oesterreichischen Truppen in die Walachei ist am 10. September beendet worden. Bis zum 20. September sollen die Garnisonen überall eingerückt sein. Bis zur Ankunft des Kaiserlichen Commissairs, Baron Bach, werden die Geschäfte durch den ersten Secretair der Kaiserlichen Internuntiatur, Grafen Ludolf, besorgt. Derselbe war in Begleitung des Türkischen Commissairs Derwisch Pascha in Bukarest eingetroffen und soll auch später an der Seite des Kaiserlichen Commissairs verbleiben. Der Ankunft des Fürsten Stirbey wird am 3. October entgegengesehen. Omer Pascha wird sodann nach Braila abreisen. (Es trifft also richtig so ein, wie sich erwarten ließ, daß die Oesterreicher nicht mit den Türken zusammenbleiben. Omer Pascha ist bekanntlich ein Renegat und war früher Oesterreichischer Unteroffizier.)

— „Chronicle bemerkt in einem Leitartikel: Wir haben Grund zu glauben, daß Omer Pascha die Krim-Expedition durch einen Einfall in Bessarabien unterstützen wird. (??)

Kronstadt, 20. Sept. Der Civil-Commissar Baron Bach reist morgen nach Bukarest ab, wo derselbe am 22. eintreffen wird. Der Feldzeugmeister v. Heß verließ am 18. d. M. Kronstadt, wird zwei Tage in Plojeschti verweilen und am 22. d. seinen Einzug in Bukarest halten.

— Die Cholera hat in der Walachei auch bereits von der Oesterreichischen Armee ihre Opfer gefordert, bis zum 20. waren nach Wien etwa 130 Erkrankungen und 60 Todesfälle gemeldet. (B. C.)

— Nach einem Schreiben aus Belgrad vom 15. d. M. hatte der Türkische Gouverneur Izzet Pascha am Abend vorher mit dem Dampfer diese Stadt verlassen, um sich zur Herstellung seiner gänzlich zerrütteten Gesundheit über Rustschuk und Varna nach Konstantinopel zu begeben. Sein Stellvertreter während seiner Abwesenheit ist sein Sohn Aziz Pascha, ein junger Mann, der schon früher seinem Vater zur Aushülfe beigegeben, im März dieses Jahres eine Sendung nach Wien erhalten hatte, von welcher er über Triest nach Konstantinopel ging, und der erst vor Kurzem aus der Hauptstadt des osmanischen Reiches zurückgekehrt war. (C.-B.)

— (Wiederum ist ein neues „Illustrirtes Conversations-Heft" in der so eifrig thätigen Verlagsbuchhandlung von Lork in Leipzig erschienen, welches sich an innerem Werth und äußerer Ausstattung den früheren Heften würdig anreiht. Jene hatten den Kriegsschauplatz im Norden geschildert, das neueste Heft beschäftigt sich mit den Operationsgebieten an der Donau und am Balkan. Wenn auch in kleinen Rahmen, geben die eingefügten Illustrationen Zeugniß von einer minutiösen Sauberkeit und glücklichen Perspective. Das nächste Heft wird den „Kaukasus" enthalten. Was diesem Unternehmen eine beträchtliche Theilnahme zu sichern scheint, ist der gedrängte, weitläufige Reflexionen vermeidende Styl, der auch dem bescheidensten Laien einen Einblick in die strategischen Verhältnisse dieser fernen Territorien leicht macht, und die objective Behandlung des Stoffes, die sich nirgends zu einer politischen Parteinahme verleiten läßt.)

Ueber die Krim-Expedition sind heute gar keine Nachrichten in Berlin eingelaufen. Das Bombardement von Odessa ist von keiner Seite weiter gemeldet worden und die betreffende Nachricht des Wiener „Fremdenblattes" wird also falsch gewesen sein.

** Wien, 21. Sept. Sebastopol ist heute in Jedermanns Munde. Die Zweifel, die bisher über Ziel und Landungspunkt gehegt wurden, sind jetzt dem Erfolge der Expedition zugewendet. Beachtenswerth ist die Schnelligkeit, mit welcher die Nachricht über die vollzogene Landung hierher gelangte. Nach dem Inhalte der Depesche fand die Landung in Eupatoria bekanntlich am 14. d. statt und dürfte, da 58,000 Mann nebst ihrem Kriegsmaterial und Feldbedarf, wenngleich ohne Widerstand, ausgeschifft wurden, schwerlich bei frühem Tage vollendet gewesen sein. Da der Dampfer, der die Nachricht über die Landung von Eupatoria nach Konstantinopel brachte, noch die weitere Mittheilung zu machen in der Lage war, daß die Land-Armee sofort den Marsch nach dem Süden der Krim eingeschlagen habe, so konnte er Eupatoria wohl erst am späten Abend verlassen haben. In Konstantinopel traf er bekanntlich am 16. ein, und von da brauchte der Tatar, welcher mit der Depesche nach Bukarest entsendet wurde, nur drei Tage in die Walachische Hauptstadt, da der über Hermannstadt hierher telegraphirte Rapport aus Bukarest vom 19. datirt ist. Die Uebermittelung des Berichtes von Eupatoria bis Wien, wo er gestern Abends eintraf, nahm also nur sechs Tage in Anspruch. Eine Beförderung über Varna würde vielleicht noch größere Beschleunigung erzielt haben. Bei der täglichen Verbindung, welche die Admirale durch Dampfer aus der Krim mit Stambul zu unterhalten Willens sind, dürften weitere Nachrichten mit gleich großer Schnelligkeit hierher gelangen.

ʒ London, 20 Sept. [Englische Instructionen für die Landung.] Die Morgenblätter bringen heut, entweder aus officieller Mittheilung, oder aus Einlagen ihrer Konstantinopolitanischen Briefe, die Instruction, welche bei der Abfahrt aus Varna an die Offiziere und Avancirten des Englischen Theiles der Expedition im Drucke vertheilt worden, so daß Jeder auch ohne Commando weiß, was er zu thun hat. Man kann daraus schon im Voraus ein recht deutliches Bild des bevorstehenden Kampfes — wenn ein Kampf bevorsteht — gewinnen, und zu welchem Abercrombie's Landung in Aegypten und Bourmont's Landung in Algier nur sehr kleine Vorspiele gewesen sein dürften. Die Kriegsschiffe werden in einer Entfernung von sechshundert Ellen von der Küste derselben ihre Breitseite zuschwenken, während das ganze in strenger Ordnung herangesegelte Geschwader gleichzeitig Halt macht, eine Linie, eine halbe Deutsche Meile lang, bildend. Die Boote werden dann auf der hohen Seeseite jedes Schiffes herabgelassen, und die Ausschiffung der Truppen geht so unter Deckung des Schiffskörpers vor sich. Es sind die Infanterie und Feld-Artillerie, mit deren Ausschiffung der Beginn gemacht wird, ein Zeichen, daß man nicht die Absicht hat, den Feind in Folge einer siegreichen Schlacht in's Innere zu verfolgen, wozu es der Cavallerie bedürfte, sondern unmittelbar auf Sebastopol loszurücken und die Berennung zu beginnen. In den Booten nimmt Jeder einen vorherbestimmten Platz ein, und hat unter allen Umständen absolutes Stillschweigen zu beobachten, bis er den Fuß an's Land setzt. Die Gewehre sind ungeladen, damit niemand vorzeitig schießt, und sich zu anderer Art des Gefechts hinreißen läßt, als die, an's Land zu springen und das Bayonett zu gebrauchen. Jeder führt eine Brod-Ration für drei Tage mit sich. Wenn sich die Boote gefüllt, und eine Linie mit Zwischenräumen von 20 Fuß zwischen den Rudern gebildet haben, setzen sie sich alle gleichzeitig in Bewegung und fahren in gerader Linie auf das Land zu, wo in wenigen Stunden die Hauptsache entschieden sein muß.

Kirche, Schule und Innere Mission.

△ Frankfurt a. M., 21. September. [Kirchentag. Vorbereitung.] Schon gestern trafen Besucher des Kirchentags aus allen Richtungen mit den Bahnzügen hier ein, und heute treffen sehr viele ein aus Nord und Süd, Ost und West, unter ihnen v. Bethmann-Hollweg, General-Superintendent Dr. Hoffmann aus Berlin, dessen Bruder vom Salon bei Ludwigsburg, jetzt Vorsteher der Krischona bei Basel (schon einmal hier tagend in der Paulskirche als Mitglied der National-Versammlung und damals persönlich bedroht von der Demokratie). Blumhardt aus Bad Boll und Plitt aus Heidelberg, und Prälat von Kapff aus Stuttgart.

Heute Nachmittag um 4 Uhr schon versammelten sich die in Berlin zu einem Bunde zusammengetretenen Tractat-Gesellschaften zu einer General-Conferenz in dem mit Laubwerk und Transparenten festlich geschmückten Locale des evangelischen Vereins. Es waren vertreten: die Niedersächsische Tractat-Gesellschaft durch Dr. Craig von Hamburg, der Calwer Verein durch Dr. Barth, der oberländische Schriften-Verein durch Pfarrer Klein von Kirchweiler, der Frankfurter evangelische Verein durch Dr. Fresenius, Basel durch Dr. Marriott, Danzig durch Pastor Karmann, die Gesellschaft der bischöflichen Methodistenkirche durch Pastor Jacoby von Bremen, der Carlsruher Verein durch Seminardirector Professor Stern, die Stuttgarter evangel. Gesellschaft durch deren Präsidenten Scholl und Pfarrer Bührer, der Verein im Großherzogthum Hessen durch Prediger Krätzinger von Darmstadt, die Gesellschaft im Wupperthale durch Superintendent Ball von Elberfeld. Von den nicht vertretenen Vereinen, dem Preußischen Hauptverein, dem christlichen Verein im nördlichen Deutschland und dem Bremer Verein waren Schreiben eingelaufen. Zum Vorsitzenden wurde Scholl von Stuttgart erwählt. Derselbe eröffnete die Conferenz mit Gebet und Vorlesung des 71. Psalms. Das Protocoll führte Pfarrer Bührer von Stuttgart. Von einzelnen Abgeordneten wurden höchst interessante Erfahrungen mitgetheilt. Den Hauptgegenstand der Berathung bildete aber, die Erlassung eines Aufrufs der verbündeten Gesellschaften Deutschlands, um die Angelegenheit der Traktat-Verbreitung zur Sache der ganzen Kirche zu machen, namentlich um die gegen Traktate noch herrschenden Vorurtheile zu beseitigen. Nach längerer Berathung, an welcher sich u. A. Dr. Barth, Superintendent Ball, Dr. Craig, Pastor Karmann, Prof. Stern, Dr. Marriott, Pfarrer Bührer, Decan Ebert von Mosbach am Neckar, Pfarrer Mack von Hedelfingen betheiligten, wurde die Herausgabe einer Schrift über den Segen der Traktat-Verbreitung mit kurzer Vorrede als Empfehlung für Geistliche und Kirchenbehörden beschlossen, nebst Angabe sämmtlicher Gesellschaften und der Niederlagen ihrer Schriften. Die Verbreitung des Schriftchens soll Sache der einzelnen Vereine sein. Superintendent Ball schloß die Conferenz mit Gebet.

Abends um 6 Uhr hielt der vereinigte engere und weitere Ausschuß des Kirchentages im Locale des deutsch-reformirten Presbyteriums eine mehrstündige Vorbereitung. Fast während derselben, schon vor 7 Uhr anfangend, fand die freie Vereinigung der Mitglieder und Theilnehmer am Kirchentage zu brüderlicher Begrüßung im Saale des Gasthofes zum Weidenbusch statt. Das große Local, das größte in Frankfurt, konnte kaum die Menge fassen. Süddeutschland war am stärksten repräsentirt. Nach einzelnen Namen war viel Nachfrage, man wollte Männer, wie Tholuck, Sander, Krummacher, Julius Müller, Kapff, Barth, Blumhardt, Hoffmann, Oertel (W. O. v. Horn, Verf. der Spinnstube), persönlich kennen lernen oder doch mindestens sehen. Consistorialrath Pfarrer Schrader begrüßte die Gäste im Namen des Evangelischen Frankfurts aufs Herzlichste, worauf die ganze Versammlung das Lied „Ach bleib mit deiner Gnade" anstimmte. Mehrere Stunden lang blieben die Brüder aus allen Gauen des deutschen Vaterlandes dann noch als die Unbekannten und doch Bekannten in herzlicher Weise versammelt.

△ Frankfurt a. M., 22. September. [Kirchentag. I. Tag.] Heute Morgen um halb 7 Uhr verkündigt das Geläute aller Glocken, auch derjenigen der katholischen Domkirche, welche der lutherischen Stadt gehören, den Anbruch des Kirchentages. Schlag 7 Uhr ertönen von dem St. Pauls- und dem St. Katharinenthurme Choräle von Blas-Instrumenten und Gesang. Um 8 Uhr ladet abermals Geläute zum Eröffnungs-Gottesdienst in der St. Katharinenkirche ein. Hier stimmt zuerst ein Chor des evangelischen Kirchen-Gesang-Vereins das Lied: „Wachet auf, ruft uns die Stimme" an. Cons.-Rath Pfarrer Schrader von Frankfurt spricht das Eröffnungs-Gebet, die Gemeinde singt: „O heiliger Geist" xc. und Pfarrer Deichler von hier predigt über Lucas 10, 41, 42 in höchst erwecklicher und erbaulicher Weise, den Kirchentag als einen Tag zur Besserung darstellend; er empfiehlt das Eine, was zur wahren Besserung der Kirche, der Gemeinden und deren Diener Noth thut. Nach der Predigt singt die Gemeinde und Chor die zwei ersten Verse des Liedes: „Eine feste Burg ist unser Gott" und Pfarrer Vogel von hier entläßt hierauf die Versammlung mit dem Segen.

Um halb 10 Uhr füllten sich sämmtliche unteren Räume der Paulskirche, die Emporbühne war bereits dicht gedrängt mit Zuhörern besetzt. Mitglieder des Senats und der anderen höhern Staatsbehörden hatten nächst den Mitgliedern unter den Säulenhallen ihre Plätze eingenommen. 10 Minuten vor 10 Uhr ertönt die Schelle des Vorsitzenden, Geh. Ober-Regierungsrath Dr. v. Bethmann-Hollweg. Derselbe bittet, zur Eröffnung den 5. und 6. Vers des Liedes „O heil'ger Geist kehr' bei uns ein" zu singen. Prälat v. Kapff sprach das Eröffnungsgebet. Das Präsidium besteht nach Beschluß des vereinigten Ausschusses aus: von Bethmann-Hollweg, General-Superintendent Hoffmann und Pfarrer Deichler von Frankfurt; das Secretariat aus Pastor Rendtorf und zwei andern Mitgliedern. Die Versammlung genehmigt stillschweigend die Wahl. Nach einigen, die Erleichterung der Verhandlungen betreffenden Mittheilungen erstattet v. Bethmann-Hollweg den Bericht des engeren Ausschusses.

Den ersten Gegenstand der Tagesordnung bildet hierauf: der rechte Gebrauch der Bibel in Kirche, Schule und Haus. General-Superintendent, Ober-Consistorial-Rath Dr. Hoffmann aus Berlin leitet denselben ein. Die Evangel. Kirche, so hebt u. A. der Redner hervor, ist eine Bibelkirche, in ihr kommt keine Bibelverschleierung mehr vor. Die Bibel gilt nicht mehr wie im Mittelalter als Petrefakt des Urchristenthums. Die Rechtfertigung durch den Glauben war der Mittelpunkt der Kirche in der Zeit der Reformation. Dann schildert er in treffenden Worten das allmähliche Einschleichen des Rationalismus und die Entfremdung von dem Bibel-Christenthum. Jetzt rege sich aber wieder neues Verlangen nach der Bibel, ein Bibelleben, eine lebendigere Bibelbewegung. Der Redner wirft die Frage auf: Wie müssen wir die Bibel in Kirche, Schule und Haus gebrauchen, um die Bibelsitte wieder hervorzurufen. Er schildert nun diese Sitte, indem er eingeht auf den Gebrauch der Bibel in der Kirche empfiehlt die Lesung der Psalmen, Propheten und Apostel bei den Sonn- und Wochentags-Gottesdiensten in Stadt und Land. Sodann geht er zu dem Gebrauch derselben in der Schule über, unerläßlich sei das Verlesen von Bibelabschnitten durch den Lehrer oder einen geübten Schüler; es handele sich nicht bloß um Landschulen und Volksschulen, sondern auch um Realschulen,

Berliner Zuschauer.

Berlin, 23. September.

Angekommene Fremde. Hotel des Princes: v. Trotha, General-Major und Commandeur der 20. Infanterie-Brigade, aus Posen. — British Hotel: Graf C. v. Schönburg-Glauchau aus Schloß Gusow. v. Naryschkin, Kaiserl. Russischer Hofrath, aus Petersburg. Fürstin Tschetwertinski, Hofdame Ihrer Kaiserl. Majestät, aus Petersburg. Graf Schack aus Schackenburg. — Hotel du Nord: v. Hackewitz, mit Frau, aus Waschow. — Hotel de Petersbourg: Graf v. Spee, Herrschaften-Besitzer, aus Heltorf. Lablache, Kaiserl. Russischer Hof-Opern-Sänger, aus Petersburg. — Meinhardt's Hotel: v. Siebold, Oberst a. D., aus Bonn. — Hotel de Rome: Graf v. Dzieduszycki aus Poturzyce. Lafson, Königl. Schwedisch-Norwegischer Ober-Tribunals-Präsident, aus Christiania. — Victoria-Hotel: Gans Edler Herr zu Putlitz aus Wolfshagen. v. Buchinsky, Kaiserl. Russ. General-Major, aus Petersburg. — Hotel de Russie: Johnson, Großbritannischer Cabinets-Courier, aus London. — Luz's Hotel: v. Storch, Rittergutsbesitzer, aus Parchow. — Hotel de Brandebourg: v. Silberstein aus Hermannsseifen. v. Veltheim aus Aschersleben. — Böttcher's Hotel: Baron v. Stillfried aus Reichenbach in Schl. — Schlösser's Hotel: Graf Hacke aus Ranft. — Kellner's Hotel: Baron v. Winterfeld aus Metzenthin. v. Pröski, Oberst-Lieutenant a. D., aus Guben.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Den 22. September. Nachm. 2 Uhr nach Potsdam: der General-Adjutant Sr. Majestät, General-Lieutenant v. Gerlach. — Abends 5 Uhr nach Potsdam: Se. K. Hoheit der Prinz Carl. — Abends 10¾ Uhr von Potsdam: Ihre K. Hoh. die Frau Prinzessin Friedrich der Niederlande.

Den 23. Sept. Se. Majestät der König trafen um 8½ Uhr von Potsd. hier ein — im Allerhöchsten Gefolge der Oberst-Kämmerer, Feldmarschall Graf zu Dohna, der General-Adjutant Sr. Majestät, General-Lieutenant v. Gerlach, der Flügel-Adjutant, Rittmeister Graf v. d. Gröben, der Oberst-Hof- und Hausmarschall Graf v. Keller, der Geh. Cabinets-Rath Illaire. — 10 Uhr nach Potsdam: Ihre Königl. Hoh. der Prinz v. Preußen und der Prinz Friedrich Wilhelm. — 12 Uhr nach Potsdam: Se. Königl. Hoh. der Prinz Albrecht.

— : In der nächsten Mittwoch-Versammlung des Evangelischen Vereines wird der Prediger Beyer einen Vortrag halten: „Ueber den göttlichen und menschlichen Ursprung des Neuen Testaments."

— s Am Opernplatz, zwischen dem Opernhause und dem Prinzessinnen-Palais, neben der Blücher-Statue, ist man bereits mit den Fundamentarbeiten zu den Standbildern York's und Gneisenau's beschäftigt. Die erste Statue ist bereits zur Aufstellung fertig, die zweite in der Ciselirung begriffen. Vorläufig sollen die Postamente gesetzt werden.

— ll [Der Einmarsch der Garden.] Ein paar Meilen von Berlin liegt ein Feld gebreitet, Großbeeren nennen sie's und jeder Preuße kennt es; die Franzosen kennen es auch, aber sie nennen's nicht. Auf dem Felde, auf dem man nur Sand und Fichten sieht, haben Bülow und die andern ruhmvollen Führer glorreicher Schaaren an jenem heißen Erntemond-Tage des Jahres 1813 die große Lorbeer-Ernte gehalten, von der wir zum Theil heute noch zehren. Von dem Felde „Lorbeeren" kehrten gestern unsere Garden heim, und man sah's ihnen an, wo sie her kamen! Sie wußten's vielleicht selbst nicht, warum sie so kriegerisch stolz ausschauten, die blanken Grenadiere, die Söhne der Helden von Großbeeren, warum ihr Schritt so straff und fest über das Pflaster klang und die Brust sich so mächtig hob bei den schönen, wilden Tacten der Musik! Von Großbeeren kamen sie, und beim Eintritt in die Hauptstadt bot ihnen den ersten Gruß die Victoria von Belle-Alliance. Von Großbeeren bis Waterloo, das sind ein paar schöne Capitel aus der Lebensgeschichte des Königlichen Kriegsheers! Und so rückten sie ein, Bataillon auf Bataillon, und die Pfeifen schallten und die Trommel rief so laut, und sie rief nicht umsonst so laut, denn Hunderte rief sie herbei und aber Hunderte, bis endlich jedes Bataillon wie in Feindes Lande mit Vortrab, Seitenpatrouillen auf den Trottoirs und Nachhut marschirte. Den Vortrab bildeten meist die jugendlichen Krieger vom leichten Bataillon „Barfuß"; die Seitenpatrouillen meist Freiwillige vom schönen Geschlecht, und im Nachtrab zogen glückliche Mütter mit jungen Preußen auf dem Arm und alte Leute, die Glieder nicht ganz tactfest mehr, aber die Denkmünze auf der Brust und darunter das Preußische Herz, das immer tactfest bleibt und niemals invalide wird. Da sehen wir die Füsiliere vom zweiten Garde-Regiment zu Fuß, die tragen den Colberger Ruhm der leichten Schill'schen Infanterie; da sehen wir die Compagnieen von Kaiser Alexander, deren Fahnen noch des Großen Kurfürsten Vater geweiht, die mit dem Säbel in der Faust unter dem alten Dessauer die Höhen vor Turin stürmten und darum noch heute zum ehrenden Gedächtniß Cavallerie-Troddeln am Seitengewehr tragen. Da kommen die Gardes du Corps, von denen die Geschichte des großen Friedrich lehrt, daß keine Schlacht verloren zu geben ist, ehe „die Gardes du Corps des Königs nicht attakirt haben" — und die Gardes du Corps attakiren immer. Da klingen die Hörner der Schützen, die einen Namen tragen, der jetzt nur Trauer und Schmerz weckt in Preußischen Herzen; wann holen wir's uns wieder das Oranische Erbe der frommen Kurfürstin Louise Henriette, von dem das Garde-Schützen-Bataillon den Namen trägt?

So wie heute haben wir die Garden oft einziehen sehen in Berlin nach Schlacht, Kampf, Krieg und Sieg, nach Uebung und Parade. Eines Tages aber da war's anders: an einem trüben Novembertage, Nachmittags, sahen wir die Garden des Königs einziehen nicht wie heut, stolz und freudig, sondern ernst, eisern, kriegsrüstig in die bethörte Hauptstadt ihres Königs. Nur wenig Menschen waren auf der Friedrichsstraße, nur Kinder marschirten mit, die Jugend war gut Preußisch geblieben auch damals, nur hier und da öffneten sich die Fenster zu einem Gruß. Als aber an der Ecke der Puttkammerstraße die Musik einsetzte: „Ich bin ein Preuße, kennt ihr meine Farben xc." und die muthige Melodie, zum ersten Male seit sechs Monaten voll Schande und Schmach, durch die Straßen dröhnte, da wurde manch' Auge naß vor Rührung, da sahen wir, wie sich die Häupter ehrfürchtig entblößten vor den ruhmreichen Feldzeichen des geliebten Königs, und wie sich die Revolution feige verkroch in den passiven Widerstand. Damals umgaben den General, der die Königliche Adlerfahne auf das Dannewerk gepflanzt, auch stattliche Landleute zu Roß, Vertreter des treuen Märkischen Bauernstandes in den Kreisen um Berlin — vor ihnen mußte damals die stolze Hauptstadt schaamvoll ihr Antlitz verbergen. Berlin hat viel wieder gut zu machen, viel nachzuholen! Wie ein böser Traum erschien uns jener Tag, jener Einzug, als wir in die jubelnden Massen blickten, die gestern die Garden umringten und begleiteten bei ihrem Einzuge. Wer schaut in die Zukunft? Wir wissen nichts; aber das steht fest, daß Keiner an Preußen verzagen soll, selbst in des Unglücks tiefstem Dunkel nicht; und nie ward ein wahreres Dichterwort gesprochen, als: Je dunkler Preußens Nächte, je heller seine Morgen!

— p Unsere Soldaten haben während dieser Manöverzeit nicht bloß ihre militairische Tüchtigkeit gestärkt, auch ihren Patriotismus. Dort in den märkischen Dörfern, wo fröhliche Ernten eben eingefahren waren und wo die grüne Tanne über Bach und Sandhügel schattet, fanden sie unter des Bauern Brust, welche die braune Medaille aus Französischem Kanonengut ziert, den alten Preußischen Herzschlag, der auch Politik macht und stets die beste. Auch den Offizieren trat in naiver Frische die kernige Gesinnung des Landvolkes entgegen. So kam zu einem Capitain, der mit seiner Compagnie in solch einem rechten Sanddorfe Quartier genommen hatte, ein Bauersmann, der Wohlhabendste der Gemeinde, und fragte ihn, ob wir wohl Frieden behalten würden. Der Hauptmann antwortete: das würde Se. Majestät der König bestimmen. „Ja aber wenns nun zum Kriege käme, gegen wen ginge es wohl?" — „„O Alterchen, der König ruft, und wir marschiren, gehorsam nach Preußenart."" — „Ich glaub's wohl, aber es geht doch wohl nicht gegen die Russen. Die haben uns 1813 und weiter geholfen, treu und am ersten, und der Russische Kaiser hat 1850 uns beigestanden, daß wir Frieden mit Oesterreich hielten, und er hat auch den Oesterreichern beigestanden, als die Ungarn rebellirten — gegen den können weder wir noch Oesterreich marschiren. Das geht doch nicht. Und, das können Sie mir glauben, so denken wir Alle." — So sprach der kernige derbe Bauersmann, und so denken sie überall, wo der einfache Sinn noch Treue und die Preußische Vergangenheit und ihre Ehrentage würdigt. Und darum zagen wir nicht, und von Neuem rufen wir: die Zeitungen und die wenigen großen Städte — das ist nicht das Volk. Auf dem Lande wohnt seine Kraft, und das Land hält an der alten Preußischen Ueberlieferung fest, von der das gewaltige Wort Kurfürst Friedrich Wilhelms des Großen redet.

— §† Ein Remonte-Commando für das 1. Garde-Ulanen-Regiment, ca. 90 Pferde stark, traf heute aus Pommern hier ein und wird morgen seinen Marsch nach Potsdam fortsetzen.

—: Im Betreff des Einflusses der Planetenstellungen auf gewisse Krankheiten heißt es in der Schneider'schen „Vorausberechnung der Temperatur", daß namentlich der Eintritt epileptischer Anfälle mit dem Eintritte derjenigen Planetenstellungen im Zusammenhange stehe, welche elektrische Erscheinungen bedingen. Eine Beobachtung von 56 Anfällen hat dies gelehrt und außerdem ergeben, daß Neumond, der Mond im Apogäum (der Punkt, in dem der Mond von der Erde am weitesten absteht) und das letzte Viertel auf den Eintritt der Anfälle doppelt so oft gewirkt haben, als Vollmond, Mond im Perigäum (der dem Apogäum entgegengesetzte Punkt) und das erste Viertel.

— b. Die Stadtverordneten-Versammlung hat in ihrer vorgestrigen Sitzung den Antrag des Magistrats, betreffend die Besteuerung von Feuerungs-Material, insofern vorläufig zurückgewiesen, als sie die Vorlage zur nochmaligen Erwägung an den Magistrat hat zurückgehen lassen. Die Erhöhung der Holzpreise, welche aus Speculation auf diese Steuer bereits hier und dort eingetreten ist, wird also wohl hoffentlich vorläufig wenigstens wieder fallen.

— s Die Hamburger Bahn kündigt für morgen den letzten diesjährigen Extrazug nach Nauen und Finkenkrug an.

höhere Bürger- und Gelehrten-Schulen, die ganze heil. Schrift alten und neuen Testaments müsse den Schülern vor Augen gelegt werden; und was dann den Gebrauch der Bibel in der Familie betrifft, da gelte es von den Hausvätern: Leset die Bibel mit euren Kindern und allen Hausgenossen; die ganze Bibel auch im Hause soll gelesen, nichts übersprungen werden. Nach Zusammenfassung des Gesagten spricht der Redner von dem Bibellesen; durch dasselbe wie durch Bibelstudium, Bibelpredigt, Bibelleben müsse die Bibelsitte gefördert, wir müßten Bibelmenschen werden. Jede Haus-Gemeinde müsse ecclesiola in ecclesia sein.

Zum Schlusse seines ausführlichen, höchst geistvollen Vortrags empfiehlt der Redner ein stilles Gebet um Herbeiführung der von ihm als Erforderniß hingestellten allgemeinen Bibelsitte. Es ist bereits 12½ Uhr. Der Vorsitzende läßt darum eine halbstündige Pause eintreten.

Kunst.

≈ Aus Thüringen. Zwei Kunst-Ausstellungen fanden in diesen Wochen in Thüringen statt, die eine in Gotha, die andere wechselnd zwischen Erfurt, Jena und Naumburg. Sie enthielten einzelne recht tüchtige Kunstwerke, namentlich auch von Thüringischen Künstlern.

In Gotha fanden den meisten Beifall: Die Heimkehr des jungen Seemanns, von Hübner, Cäcilie von Professer Grünler aus Zeulenrode im Weimarschen Voigtland, die Ilmenauer Eiche und die Wartburg im 16. Jahrhundert von Preller in Weimar, der Verkauf Griechischer Sclavinnen von Jacobs in Gotha. — Vom König von Portugal angekauft für 400 Friedrichsd'or, die Blendung Arthur's von Reichart in Magdeburg, der Viehmarkt im Baierischen Oberlande von Voltz in Kassel, die Fischerin von Ameling — Eigenthum des Oesterreichischen Kunstvereins.

Die zweite der erwähnten Kunstausstellungen sah ich vor Kurzem in Jena, wo sie in einem sehr passenden Local, in den akademischen Rosensälen, aufgestellt ist. Auch in ihr findet sich manches recht Tüchtige. Folgendes dürfte vor Allem hervorzuheben sein: Ein höchst gelungenes Portrait Jacob Grimms von Begas in Berlin, Eigenthum Sr. Majestät des Königs von Preußen; eine alte Gemüsehändlerin, die ein Geldstück prüft, von Hermann in Hildburghausen; mehrere Landschaften von Hummel in Weimar, von denen sich besonders eine Sicilianische und eine Tyroler auszeichnen. Der erste Erntewagen nach dem dreißigjährigen Kriege von Kreling. Zwei Hirtenknaben von Leopold Robert. Der Fürstenbrunnen, die Liborius-Capelle und die Wilhelmsburg von Preller in Weimar. Eine byzantinische Halle im Winter von Steuerwald in Quedlinburg. Ein alter Kopf von Wappers. Sehr viel Beifall fand besonders eine von Sr. Majestät dem König von Preußen huldvoll anvertraute „Hunnenschlacht". Auch eine Scene aus Amaranth von Redwitz von Simmler in Geisenheim wurde gern gesehen. Als Curiosum nenne ich Ihnen schließlich noch 4 Gemälde von Wegener in Dresden: der umgeworfene Töpferwagen, der umgeworfene Schlitten, die verunglückte Spazierfahrt und die verunglückte Schlittenpartie. Umgeworfen — verunglückt — nomen et omen.

Vermischtes.

Tilsit, 16. September. [Strandung.] Unter den in einem Kahne bei Karkeln gestrandeten Meubles befand sich auch ein Oelgemälde, dessen Werth auf mehrere Tausend Thaler geschätzt wird; der Rahmen an sich ist kunstvoll und kostbar gearbeitet. Das Bild ist ein Geschenk des verewigten Papstes und ist dem gegenwärtigen Besitzer, Herrn v. B. in Ragnit, durch Erbschaft zugefallen.

Magdeburg, 22. September. In vergangener Nacht, kurz nach 3 Uhr, brach in der an der Halberstädter Chaussee in der Sudenburg belegenen Porzellanfabrik des Kaufmanns Heyroth Feuer aus, welches sich mit solcher Schnelligkeit verbreitete, daß binnen kurzer Zeit das ganze Gebäude in Asche lag. Das Fabrikgebäude diente zugleich als Wohnhaus, und konnte daher von den Mobilien nur sehr wenig gerettet werden. Wie das Feuer entstanden ist, hat sich noch nicht ermitteln lassen.

Eßlingen, 17. September. [Eichen.] Schon seit vielen Monaten werden durch unsere Stadt Eichenstämme geführt, die durch ihren colossalen Umfang wie ihre Länge Staunen erregen. Erst vor einigen Tagen sah man an einem mit einem solchen Eichenstamm beladenen Wagen 20 Paar Ochsen vorgespannt. Die Stämme kommen großentheils aus dem Schurwald, werden bis Cannstatt per Achse, und von da an zu Wasser nach Holland verschifft, um dort zum Schiffbau verwendet zu werden.

Paris, 21. Septbr. Vor etwa vierzehn Tagen stieg in einem Hôtel garni der Rue des Grands Augustins (im Quartier St. Germain) der Uhren-Fabrikant Isaac W. aus Genf ab, um, wie er alljährlich zu thun pflegte, einen Theil seiner Uhren zu verkaufen, die er mitbrachte. Diese kostbaren Waaren waren in einem leichten tragbaren Köfferchen eingeschlossen, von dem er sich nie trennte. Vorigen Montag Morgen verließ er sein Hotel, um, wie man vermuthet, seine Geschäftsfreunde zu besuchen. Als der Wirth ihn am andern Morgen nicht wiederkehren sah, schöpfte er Verdacht und machte dem Polizei-Commissair Meldung darüber, der sofort über dies Verschwinden Protocoll aufnahm, worauf die Polizei-Präfectur nach dem Isaac W., von dem man wußte, daß er Gegenstände von bedeutendem Werth bei sich hatte, thätige Nachforschungen anstellen ließ. In der Nacht vom Dienstag auf den Mittwoch fand nun auch sogleich eine Polizeirunde in einem einsamen Gäßchen bei dem Hotel Dieu (Gegend von Notre-Dame de Paris), mitten auf dem Straßenpflaster einen etwa 3 Fuß langen Stock von sehr hartem Holz, dessen eines Ende einen kugelförmigen Knoten bildete und mit Blut befleckt war, so wie daneben ein Kofferchen, das alsbald für das des abhanden gekommenen Uhrenfabrikanten erkannt wurde. Fast gleichzeitig, nämlich am Dienstag Abend um 9 Uhr, waren 2 mit Blousen bekleidete und wie Landleute aussehende Männer im Bagagebureau des Lyoner Bahnhofs erschienen und hatten dort eine Kiste von weißem Holz deponirt mit dem Bemerken, sie würden den andern Morgen wieder kommen, um diese Bagage einschreiben zu lassen. Diese Individuen hat man seitdem nicht wieder gesehen. Als nun gestern Morgen der von der Kiste ausgehende Gestank die Aufmerksamkeit der Eisenbahn-Beamten erregt und diese den Vorsteher des Bahnhofes herbeigerufen hatten, so befahl Letzterer, in der Meinung, daß verdorbene Waaren darin steckten, die Öffnung des Koffers. Aber alle Anwesenden wichen vor Entsetzen zurück, als sie anstatt dessen einen blutigen Leichnam darin liegen sahen, der schon ziemlich weit in Fäulniß übergegangen war. Sofort wurden der Staats-Procurator, ein Untersuchungsrichter, ein Chef der Sicherheits-Polizei, Herr Collet, und eine Anzahl Agenten herbeigerufen, und da die wegen des Verschwindens von Isaak W. angestellten Nachforschungen sogleich auf die Vermuthung brachten, daß man dessen Leiche vor sich habe, auch der Wirth aus der Rue des Grands Augustin, der in der That die Ueberreste des unglücklichen Uhrmachers wiedererkannte. Die Aerzte haben festgestellt, daß der Tod durch Zerschmetterung des Hirnschädels verursacht worden war. Da die Wunde durch ein stumpfes Werkzeug hervorgebracht zu sein schien, so vermuthet man, daß der bei dem Hotel Dieu gefundene Stock bei dem Morde mitgewirkt hat. Der Leichnam ist auf die Morgue gebracht worden. Noch am Abend des nämlichen Tages brachte man die Thäter, zwei junge Leute von 20 bis 23 Jahren, der eine ein Uhrmacher, der andere ein Handlungsreisender, zur Verhaftung.

— s Der durch seine feuer- und diebesfesten Schränke bekannte hiesige Hof-Kunstschlosser Arnheim hatte einen mit großer Sorgfalt und Eleganz gearbeiteten Geldschrank zur Ausstellung nach München gesandt, wo die Kiste mit dem Schrank jedoch 14 Tage im unbedeckten Raume des Bahnhofes dem Regenwetter ausgesetzt blieb, so daß der werthvolle Gegenstand ganz verdarb und nur noch als für den Guß bestimmtes Eisen zu benutzen ist. Der Schaden wird von dem Betroffenen auf 2000 Thaler angegeben, wer aber zum Ersatz verpflichtet ist, hat er noch nicht ermitteln können.

— n Die Räume des neuen Königl. Museums werden, von morgen (24. d. M.) ab, an sechs hintereinander folgenden Sonntagen von 11 bis 2 Uhr gegen ein Eintrittsgeld von 5 Sgr. zum Besten der durch Ueberschwemmung nothleidenden Schlesier für den Besuch des Publicums geöffnet sein. Der Eintritt erfolgt durch den Eingang im Bauzaun zunächst der Börse.

—: Auf der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn kam in der Woche vom 13. bis zum 20. September eine Zufuhr von 312 Ctr. Roggen, 63 Ctr. Roggenmehl und 225 Ctr. Kartoffeln.

—: Außer den 4 Magistrats-Executoren und 2 Hülfs-Executoren sind gegenwärtig auch 12 Schutzmänner thätig, die Reste der Servis-, Haus- und Miethssteuer einzuziehen.

— s In der Woche vom 9. bis 15. wurden hier 305 Kinder geboren und starben 202 Personen. In derselben Zeit des vergangenen Jahres waren 285 Kinder geboren, 374 Personen gestorben.

— s Vor einigen Tagen wurde bei dem hiesigen Königl. Hof-Postamt folgende freche Betrügerei verübt. Ein jüdischer Bursche, Namens Jacobsohn aus Posen, der sich hier obdachlos umhertrieb, hörte zufällig auf der Post, wie der Laufbursche des Kaufmann Goldberger im Auftrage seines Herrn nach Geldbriefen fragte. Es waren jedoch solche noch nicht angekommen, und der Bursche ging wieder fort. Dies machte sich Jacobsohn zu Nutze und kam nach Ankunft einiger neuen Posten zum Schalter mit der gleichen Anfrage, sich als Bursche des genannten Kaufmanns gerirend. Er erhielt auch zwei unterdeß zur Ausgabe gekommene Geldscheine über zwei Briefe mit zusammen 52 Thlr., um sie von seinem angeblichen Herrn unterschreiben und untersiegeln zu lassen. Der junge Gauner ging sofort nach dem Werderschen Markt, ließ sich dort in der Bude ein Petschaft mit den Buchstaben J. G. für wenige Silbergroschen stechen, untersiegelte mit diesem die Scheine und schrieb den Namen darunter, worauf ihm gegen die Scheine die Geldbriefe ohne Weiteres ausgehändigt wurden. Für einen Theil des Geldes kaufte er sofort einen neuen Anzug und brachte den Rest durch. Als dies geschehen, probirte er die List zum zweiten Mal, da man auf der Post aber bereits von dem Betruge unterrichtet war, wurde er sofort festgenommen.

— s Eine Dame hatte vorgestern in einer Droschke eine Tasche mit 1000 Thlr. liegen lassen, die von dem ehrlichen Finder sofort auf der Polizei abgeliefert wurde. Die Angst um den Verlust dauerte also nicht lange.

— !! Onkels S. findet, daß „seine (nämlich Oesterreichs, nicht Onkels) 300,000 Mann an der Grenze wie ein Alp lasten auf den ganzen militairischen Operationen Rußlands; sie würden aufhören, etwas zu bedeuten, wenn Oesterreich — was ihm russenfreundliche Andeutungen so gern unterstellen möchten — erklärte: ich habe keinen Grund, Rußland anzugreifen, seitdem es sich in die Defensive zurückgezogen hat." Wie nicht weniger als 300,000 Mann kraft einer bloßen Erklärung aufhören können, etwas zu bedeuten: davon kann natürlich nur Einer eine Ahnung haben, welcher seine besten Einfälle in jenem Zustande von Halbschlaf oder Traumwachen hat, in dem Einem der „Alp" zu erscheinen pflegt, dieses fabelhafte Wesen, das in neuerer Zeit die Gestalt eines vacirenden Zulu-Kaffers angenommen haben soll.

— △ Unsere Zeit ist, wie man weiß, sehr stolz auf ihre Naturwissenschaft. Demokratische Blätter rühmen die Herrschaft des neuen Zeitgeistes über die Natur und thun, als hätten sie bereits den Schlüssel zu den geheimsten Werkstätten der Naturkräfte in Händen. Diesem Wissensstolze gegenüber verdient es Erwähnung, daß gerade ein Demokrat, wie der Londoner Correspondent der National-Zeitung, die Aeußerung thut: „Es scheint, als ob die Fähigkeit zur Beobachtung mit dem Fortschritt der Wissenschaft abnähme, wie das Auge vom vielen Lesen stumpfer wird. Mit Fernrohr und Vergrößerungsglas, Barometer und Thermometer richten wir große Dinge aus, aber doch Vieles nicht, was die Alten ohne diese Werkzeuge leisteten." Und bei Gelegenheit des Feuers, welches der Cholera in Varna ein Ende gemacht, schreibt derselbe: „Dabei erinnert sich Mancher, daß man im Mittelalter während der Pest große Feuer auf den Straßen unterhielt." — Daß ein erklärter Demokrat so auf das „Mittelalter" reagirt, ist jedenfalls erwähnenswerth, und im Allgemeinen gäbe es wohl Stoff zum Denken, daß gerade in einer Zeit, in der die Naturwissenschaft der Oelgötze so vieler Studirstuben ist, eine Weltseuche herrscht, im Kampfe mit welcher diese Wissenschaft bisher nur bewiesen hat, daß sie nichts weiß. Was das betrifft, ist auch jener Demokrat so ehrlich, es geradezu auszusprechen: „In der Heilung der Cholera sind wir, trotz unserer berühmten Civilisation, eigentlich noch sehr zurück."

— !! Base Brüggemann hat eine gute Freundin in Petersburg, welche ihr von dort schreibt: „Mit banger Besorgniß sieht man doch den Ereignissen entgegen, obgleich Viele Sergey Menschikow den harten Stand gönnen." — Wie albern, in einem Augenblicke, wo nach der Versicherung der Türkenfreunde für Rußland so viel auf dem Spiele steht, den Hans Schadenfroh gerade von Petersburg aus mobil zu machen. Uns scheint, jene „vielen Gönner" Menschikows haben nicht an der „bang besorgten" Newa ihre Niederlassung, sondern wachsen wild dort, „wo unsere Reben wachsen" und Eau de Cologne auf Flaschen gezogen wird.

— m Einem Reisenden wurde in Korsika einst eine Frau mit den Worten gezeigt: „Sehen Sie jene Frau mit dem Wasserkruge auf dem Kopf?" — „Ja, was ist's mit ihr?" — „Sie könnte eine Prinzessin sein." — „Wie so?" — „Sehen Sie dort am Berge den Flecken Cardo? Eines Tages verliebte sich der Soldat Bernadotte in die Bauerntochter von Cardo. Die Eltern wiesen den Freier ab. Am Ponte d'Ucciani wurde er Corporal, höchst vergnügt über seine Charge. Neuer Antrag — später wurde er König. Da geht nun ihre Tochter mit dem Wasserkrug und könnte, wenn ihre Mutter damals den Bernadotte geheirathet, jetzt Prinzessin von Schweden sein."

— ≅ Arabesken zur Kunst-Ausstellung. VIII. Bei den ausgezeichneten Urtheilen des jungen Kritikers, bei dem Aufsehen, welches sie in den betreffenden Kreisen erregten, konnte es unmöglich anders kommen, als es wirklich kam. Der reiche Banquier Veitel, welcher für alles Große und Schöne, wie er sich auszudrücken pflegt, „schwärmt", für Badensche Loose und für die Pepita, für Oesterreichische Anleihen und für Jenny Lind, hatte auch von dem neuen kritischen Herkules gehört. Er suchte ihn also auf und lud ihn sogleich zum Mittagsbrod. Jede künstlerische und literarische Notabilität hatte bereits bei Veitel gespeist. Er pflegte alle diejenigen an den Fingern herzurechnen, welche an seinem Tisch gegessen und von seinem Wein getrunken hatten, und es gab in der weiten Welt keine Tagesgröße, keinen vorüberlaufenden Kometen, keine Aufsehen erregende Sternschnuppe, die nicht mit Veitel bekannt geworden wäre. Sobald ein neues derartiges Gestirn auftauchte, war Herr Veitel hinterher wie ein Jagdhund hinter seinem Hasen. Er kam am Morgen und, wenn es sein mußte, auch um Mitternacht, er setzte alle Mittel in Bewegung, bis es ihm gelungen war, den großen Mann und die berühmte Frau an seinem Tische zu sehen. Dann erst war er ruhig, denn, wie gesagt, jede Größe und Berühmtheit mußte bei Veitel gegessen haben. Außerdem war der Banquier ein Schwärmer für die Kunst, und er kaufte auch, freilich nur selten, Bilder auf der Kunst-Ausstellung. Am liebsten wären ihm ein paar billige Pariser Kupferstiche gewesen, aber der gute Ton verlangte einmal Oelgemälde an den tapezierten Wänden. Herr Veitel kaufte daher alte und neue Bilder. Er besaß einen Raphael, der nicht ächt war, und ein Portrait, das ein Rubens wohl hätte sein können. Kurz, er hatte einen Salon, den er mit bescheidenem Lächeln seine „Galerie" zu nennen pflegte. Ein wahrer Kunstkenner mußte also in seinen Augen schon darum einen großen Werth haben, weil er durch seine Kenntnisse zehn Procent profitiren und nicht angeführt werden konnte. Herr Veitel redete den bereits berühmten Ludwig auf der Kunst-Ausstellung an, drückte ihm die Hand und lud ihn zum Mittagsessen ein. Ludwig sagte ohne falsche Schaam zu und erschien schon am nächsten Tag, um bei Veitel u. Compagnie zu speisen und über Tisch die Kunst-Ausstellung zu recensiren.

— ss An der Friedrich-Wilhelmsstädtischen Bühne ist Fräul. Schönhof von Wien, die noch kürzlich am Königl. Theater gastirte, engagirt worden. Dieselbe beginnt morgen vorläufig ein Gastspiel.

— mm Kroll's Theater. Das Benefiz des Spanischen Tänzers Sennor Guzmann fand unter Mitwirkung der Frau Grobecker statt, welche von Neuem als Agnes im „Gänschen von Buchenau" und als Aurelia Schultze im „ersten Debüt" ihre Gewandtheit und Vielseitigkeit im Fache der Soubretten und naiven Partieen bewies. Von dem zahlreich versammelten Publicum wurde die talentvolle Künstlerin sehr günstig aufgenommen. Die in den Zwischenacten und während der Posse: „Don Carlos" ausgeführten neuen Tänze, der Fandango und die Caramba, zeichneten sich besonders durch characteristische Lebendigkeit aus. Die Pepa Vargas wird nun noch fünf Vorstellungen hier geben und dann einem Ruf nach Posen folgen. Dagegen hat Director Engel bereits auf Ersatz gedacht. In Kurzem werden der Violinvirtuose Bazzini seine Concerte im Kroll'schen Saale und Frau Braunecker-Schäffer, die hier schon bekannt ist, ihre Vorstellungen in einem eigends für sie bearbeiteten Vaudeville beginnen.

— ss Die Chinesen haben rebellirt, nicht blos gegen die Mandschu-Dynastie, sondern auch gegen Master Watts und Madame Roux. Solches ist geschehen vorgestern zu Hamburg, wo die Chinesischen Jongleurs eine Vorstellung im Altonaer Bürgerverein geben sollten und die Zuschauer vergeblich warten ließen. Der kleine Ar-Hé hat sich bei der Rebellion ausgezeichnet. Sofort ging telegraphische Depesche nach Berlin, nicht um militairische Unterstützung, sondern einen neuen Director in Person des früheren technischen Leiters des jüngst geschlossenen Königsstädtischen Theaters Hrn. Heller zu engagiren, der auch bereits nach Hamburg abgegangen ist und die Chinesen übernommen hat.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Die Verlobung ihrer ältesten Tochter Eleonore mit dem Königl. Provinzial-Archivar Hrn. Dr. Roger Wilmans beehren sich ergebenst anzuzeigen.

Münster, den 17. September 1854.

v. Viebahn, Geh. Justizrath.
Elise v. Viebahn, geb. v. Schmitz.

Geburten.

Die heute Morgen, halb 10 Uhr, erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau Mathilde, geb. Freiin v. Schlotheim, von einem gesunden Knaben beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.

Wietersheim, den 21. Sept. 1854.

Frhr. v. d. Horst,
Hauptmann und Compagnie-Chef
im 15. Inf.-Regt.

Die heute Nachmittag erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau Anna, geb. Kamlah, von einem muntern Knaben beehrt sich hiermit, statt besonderer Meldung, ganz ergebenst anzuzeigen

Rajoch, den 19. September 1854.

G. v. Kemnitz.

Mit Gottes gnädiger Hülfe ist heute meine liebe Frau Alwine, geb. Mylius, von einem kräftigen Mädchen glücklich entbunden worden.

Gossow bei Bärwalde i. d. N.-M.,
den 21. September 1854.

Jokisch, Pastor.

Ein Sohn dem Hrn. F. Lecaan hiers.; eine Tochter dem Hrn. Kammermusikus Richter hiers.

Todesfälle.

Heute Abend 5½ Uhr starb hierselbst mein geliebter Vater, der Königl. Rittmeister und Landrath a. D., Ritter mehrerer Orden, August Graf Königsdorff, im Alter von 70 Jahren 9 Monaten an der Wassersucht, was ich hiermit meinen Verwandten und Bekannten statt jeder besonderen Meldung ergebenst anzeige.

Deßau, den 22. September 1854.

Lothar, Graf Königsdorff,
Rittmeister und Escadron-Chef im 6. Kürassier-Regiment
(Kaiser von Rußland).

Hr. Aug. Ferd. Brunzlow hiers.; Hr. Hofschuhmacher Kämmerer hiers.; Frau Caroline Heydemann hiers.; Frau Emma Bernhardt hiers.

Königliche Schauspiele.

Sonnabend, den 23. September. Im Schauspielhause. (154. Abonnements-Vorstellung.) Neu einstudirt: Turandot, Prinzessin von China. Tragi-komisches Mährchen in 5 Acten, nach Gozzi von Schiller. Ouvertüre, Entreacts und die zur Handlung gehörige Musik ist von Vincenz Lachner. — Kleine Preise.

Sonntag, den 24. Sept. Im Opernhause. (153. Vorstellung.) Aladin, oder: die Wunderlampe. Großes Zauber-Ballet in 3 Acten, vom K. Balletmeister Hoguet. Musik von Gährich. — Mittel-Preise.

Im Schauspielhause. (155. Abonnements-Vorstellung.) Nathan der Weise. Dramatisches Gedicht in 5 Abtheilungen, von G. E. Lessing. — Kleine Preise.

Montag, den 25. Septbr. Im Opernhause. (154. Vorstellung. Fidelio. Oper in 2 Abtheilungen, nach dem Französischen von F. Treitschke. Musik von L. van Beethoven. (Fräul. Joh. Wagner: Leonore.) Zwischen der ersten und zweiten Abtheilung: Ouverture zur Oper „Leonore". — Mittel-Preise.

Im Schauspielhause. 156. Abonnements-Vorstellung. Auf Höchstes Begehren: Der geheime Agent. Lustspiel in 4 Acten, von F. W. Hackländer. — Kleine Preise.

Dienstag, den 26. September. Im Schauspielhause. 157. Abonnements-Vorstellung. Turandot, Prinzessin von China. Tragi-komisches Mährchen in 5 Acten, nach Gozzi, von Schiller. Ouverture, Entreacts und die zur Handlung gehörige Musik sind von Vincenz Lachner. — Kleine Preise. — Der Billet-Verkauf zu dieser Vorstellung beginnt Montag, den 25. Sept.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Sonntag, den 24. September. Erstes Gastspiel des Fräulein Schönhof vom K. K. Hofburgtheater in Wien. Richelieu, oder: Der erste Waffengang. Lustspiel in 2 Acten, frei nach dem Französischen von F. Heine. (Armand: Frl. Schönhof, als Gast.) Vorher: Zum 6. Mal: Zwei Waisen. Lustspiel in 1 Act, von G. Starke. Zum Schluß: Neu einstudirt: Alle fürchten sich, oder: Die Hasen in der Hasenhaide. Komische Operette in 1 Act, von Angely. Musik von Isouard. (Wachtel, Herr Knaack. Adam Froschbein, Herr Weirauch. Nero, Hr. Haase.) Anfang 6 Uhr.

Montag, den 25. September. Zum 11. Mal: Das Lügen, oder: Der Erlenhof. Lustspiel in 4 Acten, von Rod. Benedix. Hierauf: Zum 24. Mal: Er verlangt sein Alibi. Komische Scene mit Gesang, von D. Kalisch. Anfang 6½ Uhr.

Dienstag, den 26. September. Zweites Gastspiel des Frl. Schönhof.

Vorläufige Anzeige. Donnerstag, den 28. Septbr. Dritte Vorstellung zum Besten der Ueberschwemmten in Schlesien, unter gefälliger Mitwirkung der Königlichen Hofschauspielerinnen Frl. Viereck, Frau Hoppé, Frau Frieb-Blumauer, des Königl. Hofschauspielers Hrn. Döring und der Königl. Solotänzerinnen Fräul. M. und A. Köbisch. Der Billet-Verkauf zu dieser Vorstellung beginnt Montag, den 25. d. M., zu folgenden Preisen: Fremdenloge 1 Thlr. 15 Sgr. &c.

Mit Allerhöchster Genehmigung Seiner Majestät des Königs wird zum Besten des unter dem Allerhöchsten Schutz Ihrer Majestät der Königin stehenden Vereins zur Beförderung der Klein-Kinder-Bewahr-Anstalten:

Mittwoch, den 27. September, Abends 6 Uhr,
in der erleuchteten Garnisonkirche

das Oratorium: „Der Messias", von G. F. Händel,

unter Direction des Herrn Musik-Director Grell von verehrten Mitgliedern der Sing-Akademie und mit Begleitung des vom Herrn Musik-Director Wieprecht geleiteten Orchesters, so wie mit Orgel-Begleitung durch Herrn Musik-Director Küster ausgeführt werden. Die Solo-Partien haben übernommen, die Herren: der Königliche Kammersänger Herr Mantius und der Königl. Hof-Opern-Sänger Herr Krause. Die Damen: Fräulein v. Borcke, Fräulein Geiseler und Fräulein Hoppe. Einlaß-Karten zu 10 Sgr. und Texte à 2½ Sgr. sind zu haben bei

Herrn Kaufmann Bierfreund, Unter den Linden Nr. 43,
" " Bormann, Unter der Stechbahn Nr. 6,
" " Bahn (Trautweinsche Musik- und Kunsthandlung), Leipziger Straße Nr. 73,
" Hauswarth Rietz in der Sing-Akademie und
bei dem Garnison-Küster Herrn Burchard, neben der Garnison-Kirche, Neue Friedrichsstraße Nr. 46.

Für die Ueberschwemmten in Schlesien sind ferner eingegangen: Von A. von B. 1 Thlr. Von der Gutsherrschaft zu Vorwerk bei Gnoien 25 Thlr. Vom Rector Maizier gesammelt in der Schule zu Kösen 7 Thlr. Von B. B. 1 Thlr. Gesammelt bei einem Diner der Werener Thierschau am 19. September c.: 30 Louisd'or = 8½ pCt. 32 Thlr. 16 Sgr. 6 Pf. 5 Thlr. Fr.d'or = 13½ pCt. 5 Thlr. 20 Sgr. Ein 20 Franken-Stück = 5 Thlr. 5 Sgr. Cassenbillet 101 Thlr. Courant 7 Sgr. 6 Pf. Zusammen 144 Thlr. 19 Sgr. In Summa 178 Thlr. 19 Sgr. Mit Hinzurechnung der früheren Beträge 1200 Thlr. 19 Sgr. 9 Pf.

Inhalts-Anzeiger.

Börse von Berlin, den 23. Septbr. 1854.

Der jüdischen Feiertage wegen war heut nur sehr geringes Geschäft und die Course blieben meist wie gestern.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw. Anleihe	4½	99¾ bez.	Grßh.Pos.Pfd	3½	93¾ bez.
St.-Anl. v. 50	4½	98½ B.	Westp. Pfdbr.	3½	89½ bez.
do. v. 52	4½	98¾ B.	Schles. do.	3½	
do. v. 53	4	93¾ B.	v.B v.St. gar.	3½	
do. v. 54	4½	98 bez. B.	Rentenbriefe:		
St. Schuldsch.	3½	84½ bez.	Kur- u. Neum.	4	94½ bez.
Seeh. Präm.j.	—	154⅞ bez.	Pommersche	4	94½ G.
K.u.N. Schld.	3½		Posensche	4	93½ G.
Brl. St.-Obl.	4½	98½ bez.	Preußische	4	93¾ bez.
do. do.	3½	83½ G.	Rh. u. Westph.	4	
K.u.Nm.Pfdb	3½	97½ G.	Sächsische	4	93½ bez.
Ostpreuß. do.	3½	91½ G.	Schlesische	4	
Pomm. Pfdbr.	3½	97¾ G.	P.B.Anth.sch.	—	110½ G.
Grßh.Pos.do.	4	101 G.	F.Gldm. a 5 t.	—	108½ bez.

Eisenbahn-Actien.

Aach. Düsseld.	4	83 bez.	Ludw.-Berb.	4	127½ bez.
do. Prior.	4	89 bez.	Ludw.-Mainz.	4	93 B.
Aach.-Mastr.	4	54½ a 55 bez.	Mgdb.-Hlbrst.	4	190 B.
Amst.-Rotterd.	4	74 B.	Mgdb.-Witt.	4	
Berg.-Märk.	4	69 bez. G.	do. Prior.	4½	
do. Prior.	5	100½ B.	Mecklenburg.	4	41½ a ½ bez.
do. 2. Ser.	5	100½ bez.	N.-Schl.-Mrk.	4	93 bez.
Brl.Anh.A.B.	4	132½ a 132 bez.	do. Prior.	4	93 bez.
do. Prior.	4		do. 3. Ser.	4	92½ G.
Brl.-Hamb.	4	105 B.	do. 4. Ser.	5	102 bez.
do. Prior.	4½	102 bez.	do. do. Zwgb.	—	
do. 2. Em.	4½	101 G.	Nordb. Fr.W.	4	45½ a ½ bez.
Brl.P.Mgdb.	4	93½ a ½ bez.	do. Prior.	5	
do. Prior	4	91½ G.	Oberschl.L.A.	3½	206 bez.
do.	4½	99½ G.	do. L. B.	3½	171½ a ½ bez.
do. L. D.	4½	98 G.	do. Prior.	4	92½ bez.
Berl.-Stettin	4	144 B.	Prz.W.,St V	4	30 bez.
do. Prior.	4½		do. Prior.	5	
Bresl.-Freib.	4	126 a 125 bez.	do. 2. Ser.	5	
Cöln-Minden	3½	124½ a ½ bez.	Rheinische	4	83 bez. u. B.
do. Prior.	4½	100½ bez.	do. St.-Prior.	4	
do. do.	5	102 bez.	do. Prior.	4	
do. do.	4	89½ G.	do. v. St. gar.	3½	83 B.
do. III. Em.	4	88½ a 89 bez.	Ruhr. C.K.G.	3½	82 bez.
Düssld. Elbrf.	4		Starg.-Posen	3½	85½ bez.
do. Prior.	4	87½ G.	Thüringer	4	102½ bez. u. G.
Frankf.-Han.	3½	103½ bez.	do. Prior.	4½	100½ bez.
do. Homb.	3		Wilhelmsbahn	4	106 bez.

Ausländische Fonds.

Rf.Engl.Anl.	5	98½ bez.	P.B.O.500fl.	4	78½ G.
do. do. Anl.	4½	85½ G.	Oestr. Metall.	5	73½ bez.
do. bei Stiegl.	4	82½ B.	do.P.O.250fl.	4	83 a ½ bez.
R. Anl. Stgl.	5	86½ bez.	Kurh. P. 40 t.	—	35½ G.
d.p.Schatzobl.	4	73 B.	N.Bad.A.35fl.	—	23½ bez.
Poln.Pfandb.	4	90½ bez.	Brschw.B.A.	4	110 B.
do. III. Em.	—		Weimarsch.bo	4	97 G.
do.Pf.-C.L.A	5	87 G.	Dess.B.A.L.A	4	
do. do. L.B.	—	19½ B.	do. do. L.B.	4	

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz	141 bez.
do.	250 Fl.	2 Mt.	140½ bez.
Hamburg	300 Mk.	kurz	150 bez.
do.	300 Mk.	2 Mt.	149½ bez.
London	1 Lst.	3 Mt.	6. 17 bez.
Paris	300 Fr.	2 Mt.	78½ G.
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	84½ bez.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	101½ bez.
Breslau	100 Thlr.	2 Mt	99½ bez.
Leipzig in Cour. in 14-Thl.-F.	100 Thlr.	8 Tg.	99½ G.
do.	100 Thlr.	2 Mt.	99½ G.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56. 6 bez.
Petersburg	100 SR.	3 W.	102½ B.

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt a. M., 22. Septbr. Nordbahn 48½. Metall. 5% 71½. do. 4½% 62½. Bank-Actien —. 1834r Loose —. 1839r Loose —. 3% Spanier 32½. do. 1% 18½. Badische Loose —. Kurhessische Loose 35½ B. Wien 100½. Lombard. Anleihe —. Hamburg 88½. London 117½. Paris 93½. Amsterdam 99½. Livorno-Florenz —. Ludwigshafen-Berbach 129½. Mainz-Ludwigshafen —. Frankfurt-Hanau 103½ B. Frankfurt-Homburg —. Bank-Actien 8½ % Agio. Neue Silber-Metall. —. Neueste Preuß. Anleihe —. Oesterr. 1854r Loose —. Geringer Umsatz.

Wien, 22. Septbr. Silber-Anlehen 95½. 5% Metall. 85½. 4½% Metall. 74. Bank-Actien 1256. 1834r Loose —. 1839r Loose 133. Lombardische Anleihe —. Gloggnitzer —. Nordbahn 174. do. Prior. —. Neueste Anleihe 97½. London 11,24. Augsburg 117½. Hamburg 86½. Frankfurt —. Amsterdam —. Paris 137½. Gold 23. Silber 19. — Valuten matter.

Paris, 22. September. Obschon Consols von Mittags 12 Uhr 3 höher (96) gemeldet wurden, so zeigten die Speculanten, welche über den Ausgang der Pontus-Expedition in einiger Unruhe waren, keine Neigung zur Hausse, und die 3% eröffnete zum gestrigen Schluß-Course 75,20. Als aber Consols von Mittags 1 Uhr ⅛ % niedriger 95⅞ eintrafen, sank die 3% auf 74,95 und schloß in ziemlich träger Haltung zur Notiz. 3% Rente 75. 4½% Rente 99. 3% Spanier 33½. 1% Spanier —. Silber-Anlehen 85.

Paris, 23. September. An der gestrigen Abendbörse wurde die 3% Rente zu 74,95 gehandelt.

London, 22. Septbr. Consols 95⅞. 1% Spanier 18⅛. 3% Span. —. Mexicaner 24½. Sardinier 87½. 5% Russen 99. 4½% Russen 87½. Neue Türkische Anleihe — % Agio. Weizen fest, kleine Zufuhren; alter fremder Weizen etwas besser; Frühjahrsgetreide völlig behauptet.

Amsterdam, 22. Septbr. Metall. 5% Lit. B. 78. 5% Metall. 69½. 2½% Metall. 35 1/16. Span. 1% 18½. Span. 3% 33. Wien kurz —. London kurz 11,75. Hamburg kurz 35½. Petersburg —. Integrale 60⅞. Amsterdam-Rotterdam —. 4½% Russen —. 4% Hope —. 4% Stieglitz —. 5% Russen —. Mexicaner 23⅞. 4% Polen —. Fonds im Allgemeinen niedriger, lebhaftes Geschäft. Weizen und Roggen fest, bei geringem Geschäft. Rapps pr. September —, pr. October —, pr. November 73. Rüböl pr. Herbst 41½.

Telegraph. Corresp.-Bureau.

Auswärtige Börsen.

Breslau, 22. Septbr. Poln. Papiergeld 91½ B. Oesterr. Banknoten 85 G. Aachen-Mastrichter —. Berlin-Hamburger —. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 125½ G. Köln-Mindener 124½ B. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 45½ B. Glogau-Saganer —. Löbau-Zittauer 32½. Ludwigshafen-Berbacher 128½. Mecklenburger 41½ B. Neiße-Brieger 70 B. Niederschlesisch-Märkische 93½ B. Oberschlesische Litt. A. 206 G. do. Lit. B. 170½ G. Rheinische 83½ B. Wilhelmsbahn (Cosel-Oderberger) 163½ B. do. neue 133½ B. Actien etwas niedriger, Fonds ziemlich unverändert.

Leipzig, 22. Sept. Leipzig-Dresdener Eisenbahn-Actien — B., 192½ G. Sächsisch-Bairische 81½ B., — G. Sächsisch-Schlesische — B., 99½ G. Löbau-Zittau — B., 32½ G. Magdeburg-Leipzig 306 B., — G. Berlin-Anhalter 133½ B., — G. Berlin-Stettiner 145 B., — G. Köln-Mindener 125½ B., — G. Thüringer — B., 103½ G. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn — B., — G. Altona-Kieler 115 B., 114½ G. Anhalt-Dessauer Landesbank-Actien 142 G. Braunschweiger Bank-Actien 110½ B., — G. Weimarische Bank-Actien 98 B., 97½ G. Preuß. Bank-Antheile — B., — G. — Wiener Banknoten 85½ B., 85½ G. Oesterr. 5% Metall. 73½ B., — G. Oesterr. 1854r. Loose 84 B. 83½ G.

Hamburg, 22. Septbr. Berlin-Hamburg 104½ G. Köln-Minden 125 G. Magdeburg-Wittenberge 32 B. Altona-Kieler 115½ G. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn — B. Mecklenburger 42 B. 3% Spanier 31½ G. 1% Spanier 17½ G. Sardinier 82½ G. Metall. 5% — G. 4½% Russen — G. 5% Russen 94½ B. Mexicaner 16½ B. Disconto 3 %. — London lang 13 Mk. 1 sh. not., 13 Mk. 2 sh. bez. London kurz 13 Mk. 3½ sh. not., 13 Mk. 4½ sh. bez. Amsterdam 35,95. Wien 88½. Bei unbedeutendem Umsatz Fonds und Eisenbahn-Actien wenig verändert, nur Altona-Kieler gefragt. Geld gesuchter.

Marktpreise von Getreide.

Berlin, den 21. September 1854. Zu Lande: Weizen 3 thlr. 12 sgr. 6 pf., auch 3 thlr. 1 sgr. 3 pf. Roggen 2 thlr. 18 sgr. 9 pf., auch 2 thlr. 12 sgr. 6 pf. Große Gerste 1 thlr. 28 sgr. 9 pf., auch 1 thlr. 26 sgr. 11 pf. Kleine Gerste —. Hafer 1 thlr. 7 sgr. 6 pf., auch 1 thlr. 2 sgr. 6 pf. Erbsen 2 thlr. 17 sgr. 6 pf. Linsen 3 thlr. 10 sgr., auch 3 thlr. 5 sgr. Zu Wasser: Weizen 3 thlr. 27 sgr. 6 pf., auch 3 thlr. 5 sgr. Roggen 2 thlr. 22 sgr. 6 pf., auch 2 thlr. 17 sgr. 6 pf. Große Gerste 1 thlr. 27 sgr. 6 pf. Kleine Gerste 1 thlr. 22 sgr. 6 pf. Hafer 1 thlr. 5 sgr., auch 1 thlr. 2 sgr. 6 pf. Erbsen 2 thlr. 20 sgr., auch 2 thlr. 15 sgr. Linsen —.

Den 20. Septbr. Das Schock Stroh 6 thlr. 15 sgr. — pf., auch 5 thlr. 22 sgr. 6 pf. Der Ctr. Heu 1 thlr. — sgr. — pf., geringere Sorte 27 sgr. — pf.

Kartoffel-Preise. Der Scheffel Kartoffeln — thlr. 27 sgr. 6 pf., auch — thlr. 20 sgr. — pf., metzenweise 1 sgr. 6 pf., auch 1 sgr. 3 pf.

Spiritus-Preise. Die Preise von Kartoffel-Spiritus frei ins Haus geliefert, waren am 15. Septbr. 33½ thlr., am 16. September —, am 18. September 34 thlr., am 19. September 35 thlr., am 20. September 35 thlr., am 21. September 35 thlr. ohne Faß pr. 10,800 % nach Tralles.

Berlin, am 21. September 1854.

Die Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 23. September. Weizen loco n. Qual. 80 — 93 thlr. Roggen loco n. Qualität 61½ a 64 thlr. 82pfd. pr. September 59½ thlr. verk. 82pfd. pr. September-October 54½ thlr. Brief 54 thlr. Geld. 82pfd. pr. October-November 50 a 49½ thlr. bez. 50 thlr. Brief 49½ thlr. Geld. 82pfd. pr. Frühjahr 46½ thlr. bez. u. Brief 46 thlr. Geld.

Erbsen, Kochwaare, 62 — 64 thlr. Erbsen, Futterwaare, 58 — 60 thlr. Hafer loco nach Qual. 24 — 28 thlr. Gerste, große, loco nach Qualität 47 — 50 thlr. Rüb-Oel loco — thlr. bezahlt 15 thlr. Brief — thlr. Geld. pr. September — thlr. bez. 15 thlr. Brief 14½ thlr. Geld. pr. September-October 14½ thlr. Brief 14 thlr. Geld. pr. October-November 13⅞ thlr. bez. 13½ thlr. Geld. pr. November-December 13½ thlr. Brief 13½ thlr. Geld.

Leinöl loco 14½ thlr.

Rapps 89 a 88 thlr. Rübsen 88 a 87 thlr. Sommersaat fehlt. Spiritus loco ohne Faß 34½ thlr. bez., mit Faß 34 a 34½ thlr. bez. pr. September 34 a 34½ thlr. bez. u. B. 33½ thlr. G. pr. September-October 31 a 31½ a 31 thlr. bez. u. G. 31½ thlr. B. pr. October-November 28½ thlr. bez. u. B. 28 thlr. G. pr. November-December 27 a 27½ thlr. bez. u. B. 27 thlr. G. pr. April-Mai 26½ thlr. u. B. 26 thlr. G.

Weizen still. — Roggen wenig verändert. — Spiritus bei ziemlich lebhaftem Geschäft Anfangs höher, bleibt stiller u. niedriger. — Rüböl ohne Kauflust.

Stettin, 22. September. Weizen unverändert, 89—90 pf. gelber loco 82 a 81½ thlr. bez., 88 — 89pf. geringer do. 79 thlr. bez., weiß. Poln. pr. 90pf. 88 thlr. bez., feinster gelber 72 thlr. bez. u. B., 88 — 89pf. do. 70 thlr. B. Roggen weichend, loco 84pf. effect. 59 thlr. bez., 85 — 86pf. 59 a 60 thlr. bez., 86pf. 60½ a 60 thlr. bez., geringer 82pf. pr. September 58 thlr. bez. u. G., pr. September — October 54 thlr. bez., pr. October — November 50 thlr. bez. u. G., pr. November —, pr. Frühjahr 46½ thlr. bez. u. B. Gerste pr. Frühjahr 74 — 75pf. gestern 36 a 36½ thlr., heute 37 thlr. bez., 75pf. große 37½ thlr. bez. Hafer pr. Frühjahr 52pf. 26 thlr. Erbsen ohne Umsatz. Weizenmehl ohne Handel. Roggenmehl ohne Geschäft. Winter-Rübsen loco 87½ thlr. bez. Rappkuchen Schlesische alte 1 thlr. 17½ sgr. bez. Leinkuchen ohne Handel. Heutiger Landmarkt: Weizen 78 a 82, Roggen 58 a 63, Gerste 44 a 47, Hafer 24 a 27, Erbsen 56 a 60. Rüböl matt, pr. September 14½ thlr. bez., pr. September — October 14½ a 14 thlr. bez. u. G., pr. October —, pr. October — November 13½ thlr. bez., 13½ thlr. B., pr. November — December 13½ thlr. B., pr. April —, pr. April — Mai 13½ thlr. B. Leinöl ohne Handel. Leinsamen ohne Geschäft. Spiritus stiller, loco ohne Faß 10⅝ % bez., pr. September 10½ % B., pr. September — October 11½ % bez. u. B., pr. October — November 12½ % bez. u. B., pr. November — December 13½ % G., 13 % bez., pr. Frühjahr 13½ % G., 13½ % B. Zink 7 thlr. B.

Magdeburg, 22. Septbr. Weizen 76 a 79 thlr., Roggen 64 a 66 thlr., Gerste — a — thlr., Hafer 22 a 24 thlr. Weizen 72 a 80 thlr. Roggen 62 a 66 thlr., Gerste 36 a 42 thlr., Hafer 22 a 26 thlr. nach Qual. Kartoffel-Spiritus loco 47 a 47½ thlr. pr. 14,400 % Tralles.

Hamburg, 22. Septbr. Weizen und Roggen fest, aber ohne bekannte Umsätze. Oel stille, loco 27½, pr. October 27, pr. Mai 25. Kaffee unverändert. Zink ohne Handel.

Kanal-Liste. Neustadt-Eberswalde 21. Septbr.

79 Wispel Weizen, 100 Wispel Roggen, 50 Wispel Gerste, 10 Wispel Hafer, — Wispel Erbsen, — Wispel Oelsaat, — Ctr. Mehl, — Ctr. Thran, — Ctr. Leinöl, — Ctr. Rüböl, — Ctr. Leinsamen, — Ctr. Rappskuchen, 248 Wispel Rapps, — Wispel Rübsen, — Ort. Spiritus.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 22. Septbr. Abds. 9 U.	28 Zoll 1 7/10 Linien	+ 8½ Gr.
Am 23. Septbr. Morg. 7 U.	28 Zoll 2 Linien	+ 7 Gr.
Mittags 12 U.	28 Zoll 2 3/10 Linien	+ 12 Gr.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von F. Heinicke.

Verlag und Druck von F. Heinicke in Berlin, Deßauerstr. 5.